

Schulische Bildung und Familienleben

2. Bildungsbericht Baden-Baden

2016



BADEN  BADEN

IMPRESSUM

Herausgeber

Stadt Baden-Baden
Fachbereich Bildung und Soziales
Bildungsbüro
Gewerbepark Cité 1
76532 Baden-Baden
www.baden-baden.de

Erstellung:

Bildungsbüro der Bildungsregion Baden-Baden
Evelyn Merz

Unter besonderer Unterstützung von:

Fachbereich Bildung und Soziales
Frank Fürle (Leitung)

Fachgebiet Schule und Sport
Annemarie Harrer (Leitung)
Monika Probst (stv. Leitung)
Diana Jörger

Staatliches Schulamt Rastatt
Franz Veith (Schulamtsdirektor)
Anton Meier (Schulamtsdirektor)

Baden-Baden, März 2016

www.bildungsregion-baden-baden.de

Liebe Leser,

der vorliegende Bildungsbericht „Schulische Bildung und Familienleben“ stellt den 2. Teil einer bildungsbiografisch orientierten, systematischen Berichterstattung dar, die die Bildungsregion Baden-Baden im Jahr 2013 begonnen hat.

Er knüpft mit der „Einschulung der Kinder“ inhaltlich an den ersten Bildungsbericht aus dem Jahr 2013 mit dem Schwerpunkt „Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung“ an und endet mit dem Abschluss an den allgemeinbildenden Schulen. Die Angebote der berufsbildenden Schulen werden den 3. Teil dieser fortlaufenden Bildungsberichterstattung bilden und finden daher nur vereinzelt Beachtung.

Die folgenden Seiten möchten die Entwicklungen und Besonderheiten an den allgemeinbildenden Schulen im Stadtkreis aufzeigen und dabei immer wieder den Mensch, das schulpflichtige Kind und seine Familie, in den Vordergrund stellen.

Evelyn Merz
Bildungsbüro Baden-Baden

Hinweis: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beiderlei Geschlecht.

ARAHMENBEDINGUNGEN FÜR BILDUNG.....	5
A 1 Familienleben in Baden-Baden	5
A 1.1 Einwohnerentwicklung in Baden-Baden	5
A 1.2 Geburtenentwicklung	6
A 1.3 (Wanderungs-) Bewegung in Baden-Baden	8
A 1.4 Formen des Zusammenlebens.....	11
A 1.5 Familien in den Stadtteilen.....	12
A 1.6 Wie wohnen Familien?	14
A 2 Unterstützung für Familien und ihre Kinder	17
A 2.1 Bildungs- und Teilhabepaket.....	17
A 2.2 Familienpass	19
A 2.3 Kinder und Familien in Hartz IV-Bedarfsgemeinschaften.....	20
A 2.4 Elternmentoren – Unterstützung für Eltern und Schulen	24
B SCHULISCHE BILDUNG	25
B 1 Allgemeinbildende Schulen in Baden-Baden	25
B 1.1 Grundschulen	25
B 1.2 Übergänge auf die weiterführenden Schulen	28
B 1.3 Haupt- und Werkrealschulen	31
B 1.4 Realschule	33
B 1.5 Öffentliche Gymnasien	35
B 1.6 Schulen in privater Trägerschaft	37

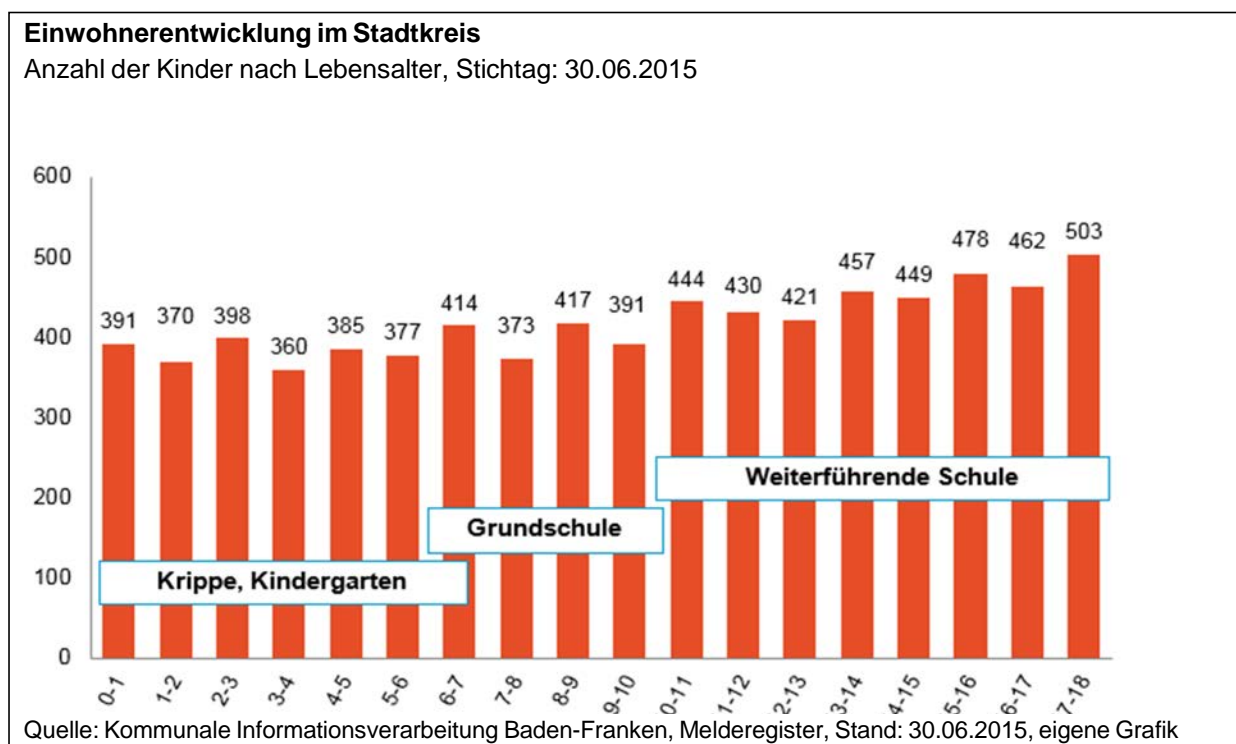
Exkurs 1: Bildungsbeteiligung von ausländischen Schülern.....	39
Exkurs 2: Entwicklung der Schülerzahlen in Baden-Württemberg.....	41
Exkurs 3: Förderbedarf im sozialen Lernen.....	42
B 2 Besondere Schüler – besondere Förderung	46
B 2.1 Sonderpädagogische Beschulung	48
B 2.2 Sonderpädagogische Bildungsangebote in Baden-Baden.....	49
B 2.3 Leistungen von Eingliederungshilfe und Jugendamt.....	50
B 2.4 Nachteilsausgleich für Schüler mit besonderem Förderbedarf & Behinderungen	51
B 3 Mehr als nur Unterricht.....	52
B 3.1 Jugendbegleiter-Programm	52
B 3.2 Schulsozialarbeit	53
B 3.3 Modellprogramm “Kulturagenten für kreative Schulen.....	54
B 3.4 Besuch von Arbeitsgemeinschaften	56
B 3.5 Betreuungs- und Förderangebote	56
B 3.6 Baden-Badener Lernunterstützung (BaBaLu).....	58
B 3.7 Sprachförderung in den Vorbereitungsklassen.....	67
B 3.8 „Wirtschaft macht Schule“ – Kooperationen an den Schulen	69
Weiterführende Informationen und Veröffentlichungen	70

A RAHMENBEDINGUNGEN FÜR BILDUNG

A 1 Familienleben in Baden-Baden

A 1.1 Einwohnerentwicklung in Baden-Baden

Insgesamt 7.520 Baden-Badener waren zum Stichtag 30.06.2015 laut Melderegister jünger als 18 Jahre alt. Im schulpflichtigen Alter zwischen 6 und 18 Jahren befanden sich davon 5.329 Kinder und Jugendliche, was 9,6 % der Gesamtbevölkerung von 54.377 Personen ausmacht.



Anzahl der 0-14-jährigen Kinder von 2012 – 2015

0-14 Jahre, davon...	5.557	5.576	5.568	5.568	+11
unter 3 Jahre	1.035	1.062	1.077	1.159	+ 124
3 bis unter 6 Jahre	1.143	1.119	1.160	1.122	-21
6 bis unter 10 Jahre	1.617	1.637	1.603	1.595	-22
10 bis unter 14 Jahre	1.762	1.758	1.728	1.752	-10

Quelle: Kommunale Informationsverarbeitung Baden-Franken, eigene Tabelle

= + 82

A 1.2 Geburtenentwicklung

Im Jahr 2015 wurden in Baden-Baden laut Melderegister 412 Babys geboren. Die Geburtenentwicklung verläuft in der Regel nicht kontinuierlich, sondern in ständigen Hochs und Tiefs und ist stark durch die Altersstruktur der jeweiligen Stadtteile bedingt. Wo anteilig weniger junge Frauen leben - wie beispielsweise in Lichtental oder Ebersteinburg - ist auch die Geburtenrate etwas niedriger.

Grundsätzlich gibt es auch in Baden-Baden geburtenstarke und geburtenschwache Jahrgänge. Insgesamt sind die Geburtenzahlen seit rund fünf Jahre allerdings eher beständig, was auch der Entwicklung Baden-Württembergs entspricht.



Quelle: Sandra Werner /Pixelio

Geburtenraten (2013) in Baden-Württemberg



Wie viele Kinder eine Frau bekommt ist regional sehr unterschiedlich. In den Landkreisen werden in der Regel mehr Kinder geboren als in den Städten.

Geburtenstärkste Landkreise waren im Jahr 2013 der Alb-Donau-Kreis (1,63) und die Landkreise Rottweil (1,56) und Breisgau-Hochschwarzwald (1,55). Im Stadtkreis Heidelberg findet sich die geringste Geburtenrate mit 1,06 Kindern. Die Stadtkreise Stuttgart (1,24) und Freiburg (1,29) liegen ebenfalls am Ende der Rangliste.

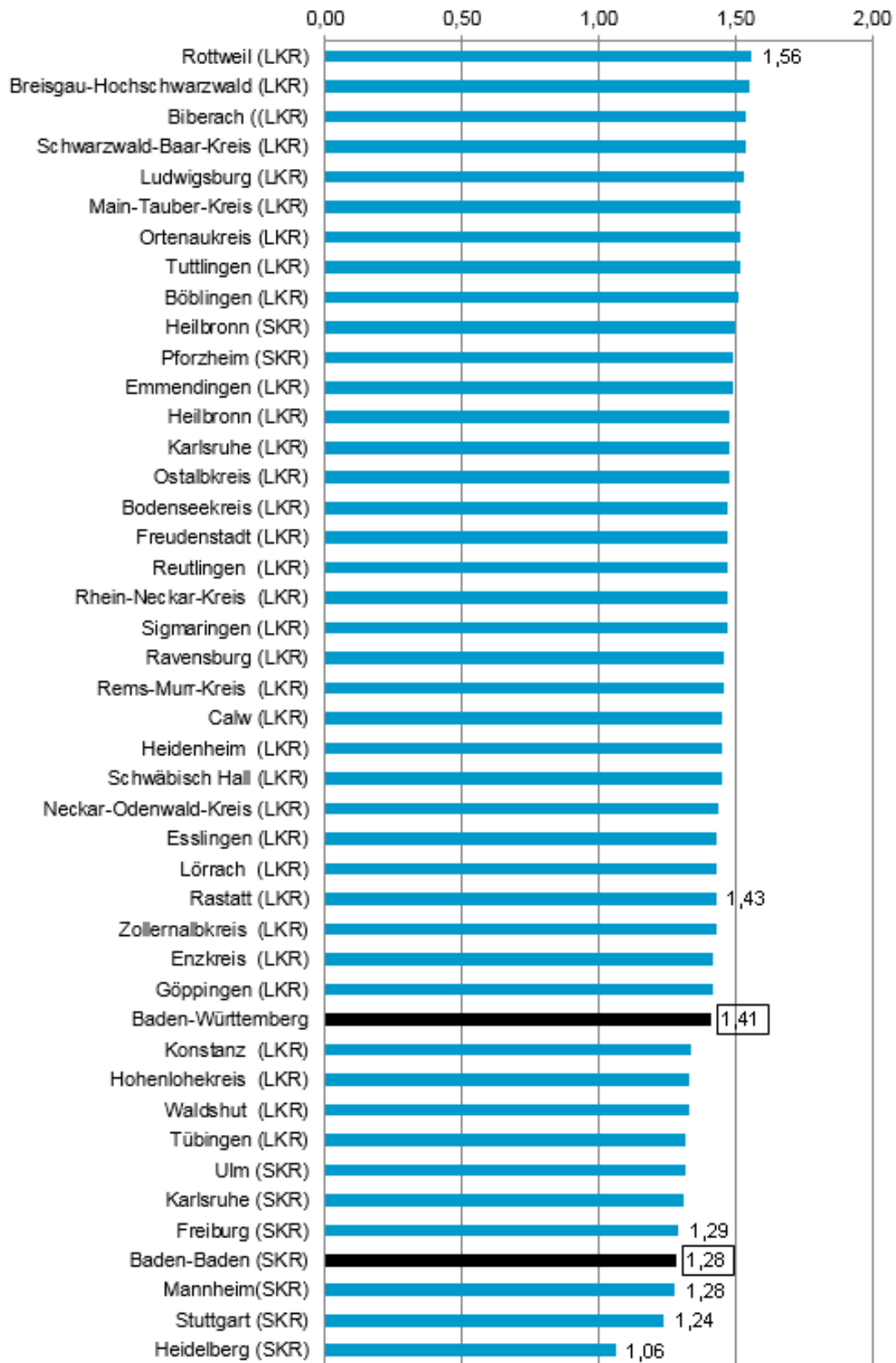
Baden-Baden und Mannheim belegen mit einem Wert von 1,28 Kindern pro Frau den drittletzten Platz. Die einzigen Stadtkreise, deren Geburtenraten über dem Landeschnitt liegen, sind Heilbronn und Pforzheim.

Quelle: Statistisches Landesamt
Baden-Württemberg 2015

Geburtenrate in den Stadt- und Landkreisen 2013

Anzahl der Kinder pro Frau

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2015, eigene Grafik



A 1.3 (Wanderungs-) Bewegung in Baden-Baden

Neben Geburten- und Sterberaten bestimmen auch Zu- und Wegzüge das Leben und die Entwicklung einzelner Stadtteile.

In den vergangenen zehn Jahren ist diese jährliche Bilanz (Wanderungssaldo) im gesamten Stadtkreis – mit Ausnahme des Jahres 2009 – durchgehend positiv gewesen.

Das bedeutet, dass „unter dem Strich“ mehr Menschen nach Baden-Baden zuziehen als von der Stadt wegziehen.

(+) Menschen, die zuziehen
(-) Menschen, die wegziehen
= Wanderungssaldo

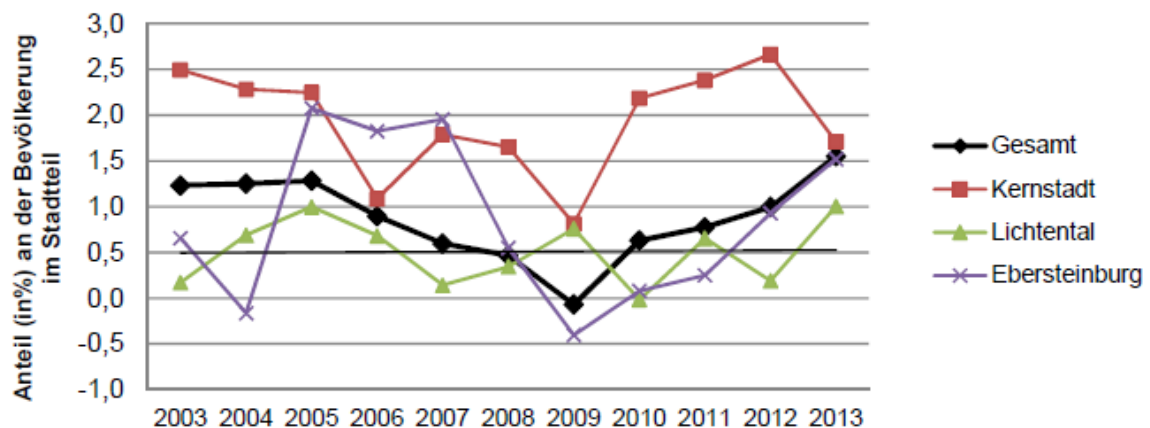
Da sich die Wanderungen innerhalb Baden-Badens teilweise stark unterscheiden, lohnt sich eine nähere Betrachtung der einzelnen Sozialräume, die sich folgendermaßen bilden:

Sozialraum I	Kernstadt (Innenstadt), Lichtental (inkl. Oberbeuern & Geroldsau), Ebersteinburg
Sozialraum II	Weststadt, Oos (inkl. Cité), Balg
Sozialraum III	Haueneberstein, Sandweier
Sozialraum IV	Steinbach, Neuweier, Varnhalt (Rebland)

In den Jahren 2009-2013 ist der Gesamt-Anteil an Bevölkerungszuwachs von – 0,1 % bis auf einen bisherigen Höchstwert von 1,6 % (entspricht + 834 Menschen) gestiegen¹. Bei der Betrachtung des Stadtteils Oos wird beispielsweise deutlich, in welchen „Schüben“ sich Neubaugebiete in der Cité auf die Entwicklung eines Stadtteils auswirken.

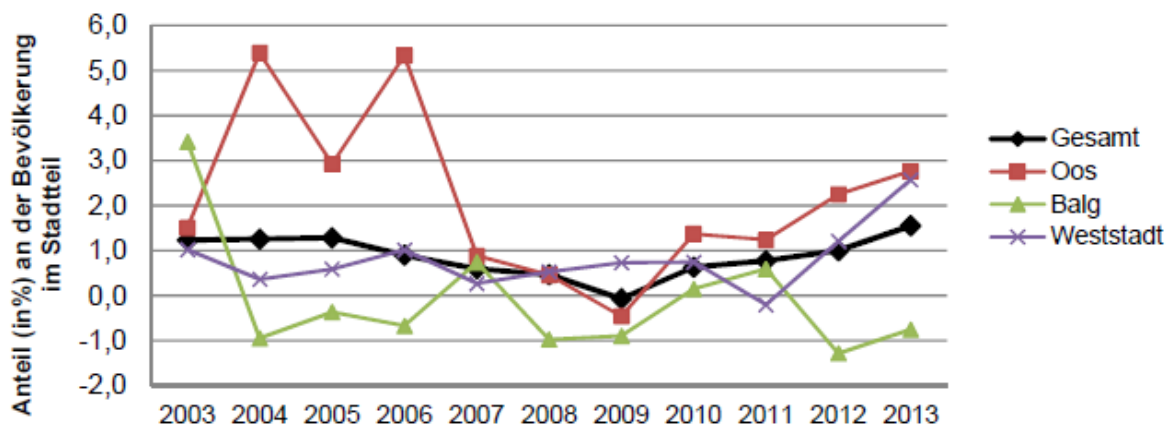
Die Kernstadt hingegen verzeichnet einen eher stabilen Zuzug von jährlich 0,8% bis 2,8%. Neuweier und Balg gehören aktuell eher zu den Stadtteilen, die im Durchschnitt mehr Bewohner durch Wegzug „verlieren“, als Neubürger gewinnen. Neubaugebiete und Bauvorhaben werden allerdings die Situation einiger Stadtteile künftig positiv verändern.

Wanderungssaldo in Sozialraum 1

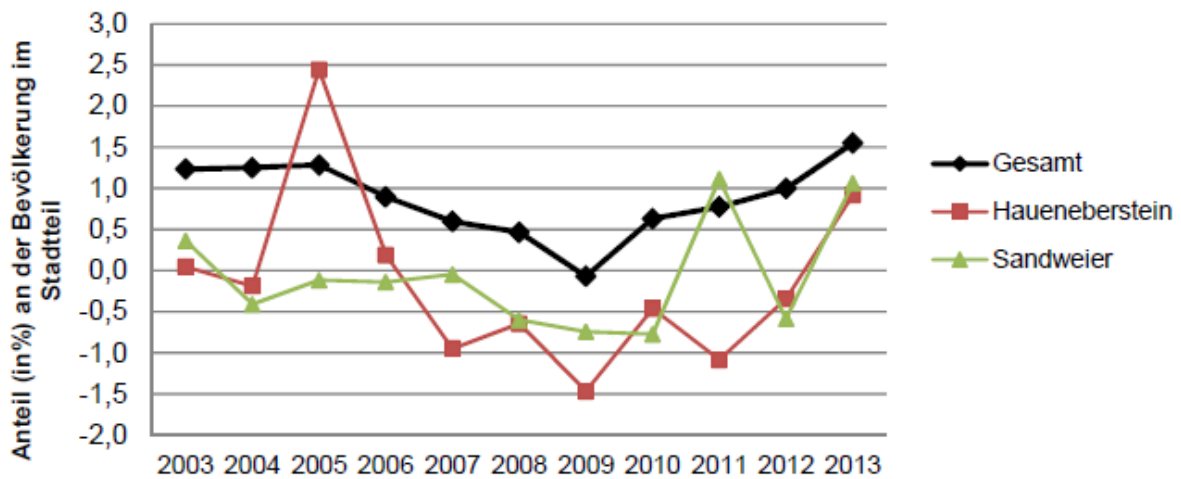


¹ In Bezug auf die jeweilige Gesamtbevölkerung (in den Stadtteilen) Ende des Kalenderjahres

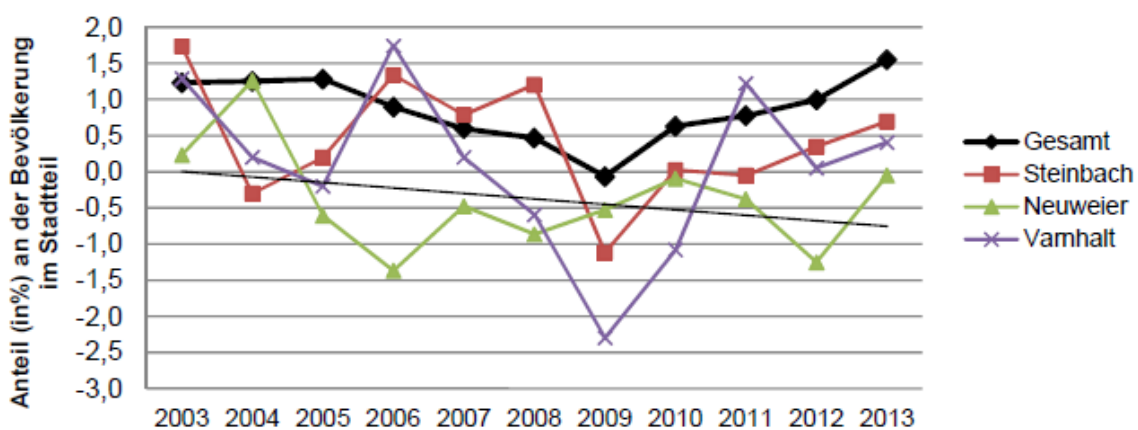
Wanderungssaldo in Sozialraum 2



Wanderungssaldo in Sozialraum 3



Wanderungssaldo in Sozialraum 4



Quelle: FG Öffentliche Ordnung – Statistik Baden-Baden, eigene Grafik

Altersstruktur der Neubürger

Wie viele Familien nach Baden-Baden zuziehen lässt sich statistisch nicht direkt erfassen - allerdings können Aussagen über die Altersgruppen der neuen Bürger (bei Anmeldung) gemacht werden.

Die größte Gruppe der Baden-Badener Neubürger bilden die 25 bis 30-Jährigen. In Bezug zur Gesamtanzahl der Bevölkerung zwischen 25 und 30 Jahren ist rund jeder Vierte dieser Altersgruppe (2013: 25,9 %) zugezogenen. Es folgen die 21 - bis 25-Jährigen mit einem Anteil von 23,8 % an ihrer Altersgruppe innerhalb der Bevölkerung.

In Universitätsstädten wie Freiburg oder Heidelberg liegt der Anteil an zugezogenen, jungen Erwachsenen (18 bis 25 Jahre) teilweise sogar bei über 40 %.

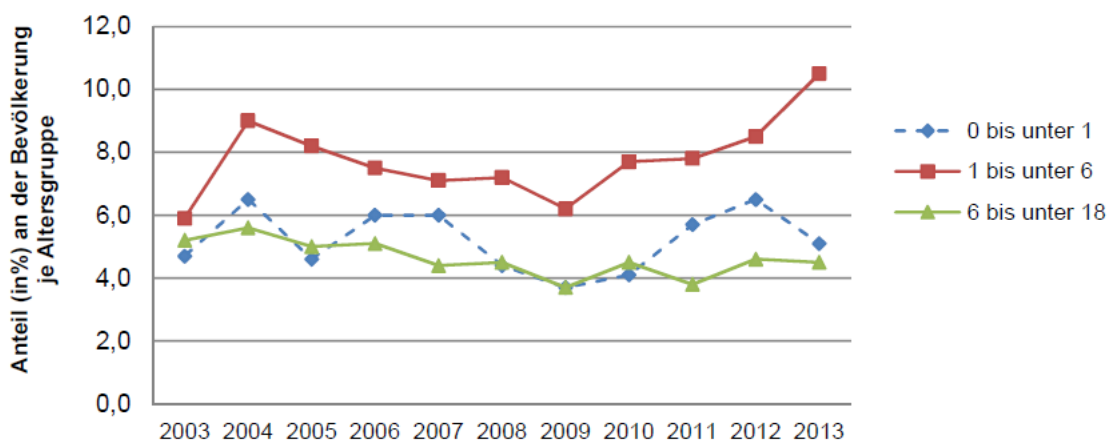
Zuzug von Kindern und Jugendlichen

Nach Baden-Baden sind im Jahr 2013 zugezogen:

- 18 Kleinkinder unter 1 Jahr
- 198 Kinder von 1 bis unter 6 Jahre
- 256 Kinder und Jugendliche zwischen 6 unter 18 Jahren

Der Anteil an Kindern im Kindergartenalter (zwischen 1 und 6 Jahren), die in die Kurstadt ziehen, ist seit dem Jahr 2009 kontinuierlich bis auf 10,5 % gestiegen. Dieser Wert ist vergleichbar mit der Situation in Karlsruhe.

Zuzug von Kindern und Jugendlichen - in % - bezogen auf die jeweilige Altersgruppe der Bevölkerung am 31.12. (2003 - 2013)



Quelle: Statistisches Landesamt, eigene Grafik

A 1.4 Formen des Zusammenlebens

Auf die Fragen: „Wie leben die Baden- Badener?“ und „Was sind die Konstellationen des (Zusammen-)Lebens?“ gibt uns der Zensus 2011 erstmals eine Datengrundlage, durch die wir auch überregional Vergleiche ziehen können.

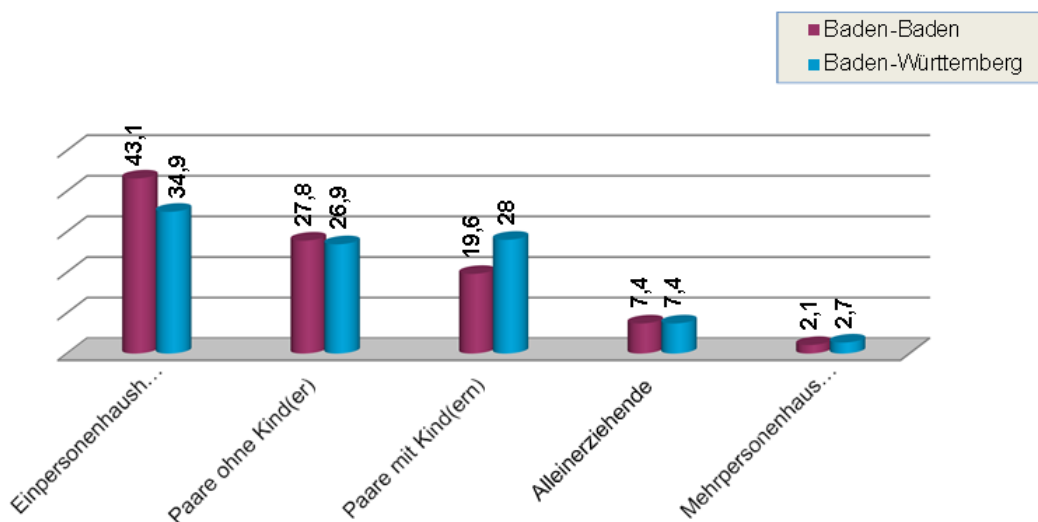
Ein „privater Haushalt“ besteht per Definition aus mindestens einer Person, eine „(Kern-) Familie“ aus zwei oder mehr Personen, die - mit oder ohne Kind(ern) - zu demselben privaten Haushalt gehören.

Typ der Haushalte in Baden-Baden

Bezogen auf die Gesamtbevölkerung liegt die Quote an Einpersonenhaushalten (Alleinlebende / Singles) in Baden-Baden im Jahr 2011 mit 43,1 % deutlich über dem Landesschnitt von 34,9 %. Paare mit Kind(ern) sind mit einem Anteil von 19,6 % (BW: 28 %) hingegen stark unterrepräsentiert.

Typ der privaten Haushalte für Baden-Baden und Baden-Württemberg in Bezug auf die Gesamtbevölkerung -in %-

(Quelle: Zensus2011, eigene Grafik)



Durchschnittliche Haushaltsgröße:

Baden-Baden: Ø 2 Personen

Baden-Württemberg: Ø 2,3 Personen

Ebenso wie in Heidelberg und Freiburg, leben in Baden-Baden durchschnittlich 2 Personen in einem Haushalt. Das macht sie zu den Städten mit den kleinsten Haushalten in Baden-Württemberg. Über dem Landesdurchschnitt (2,3 Personen) liegen mit 2,5 Personen pro Haushalt beispielsweise die Stadt Biberach und der Hohenlohekreis. (Quelle: Zensus 2011)

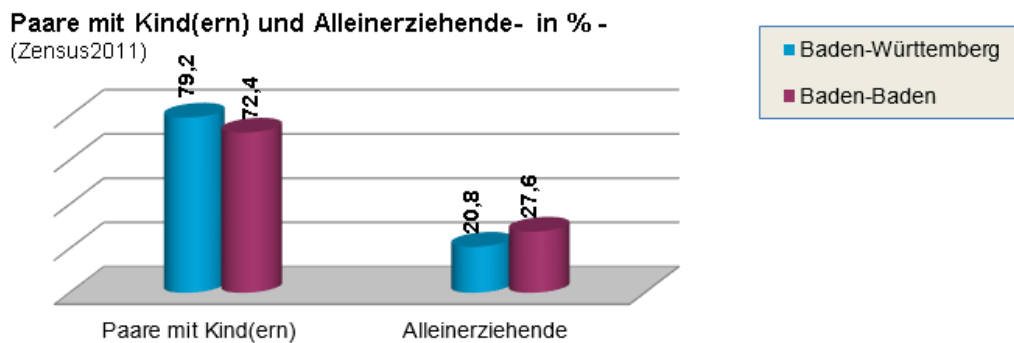
Alleinerziehende in Baden-Baden



Im Vergleich mit den Landeszahlen ist das Verhältnis von Alleinerziehenden zu gemeinsam erziehenden Eltern in Baden- Baden beachtlich. **Insgesamt 27,6 % und somit fast jedes dritte Kind, wächst bei nur einem Elternteil auf.** Darunter befinden sich laut Hochrechnung circa 2,2 % alleinerziehende Väter (BW: 2,0 %). Landesweit geht der Zensus von einer Alleinerziehenden-Quote von 20,8 % aus.

(c) Souza / pixelio 1

Paare mit Kind(ern) und Alleinerziehende – in % -

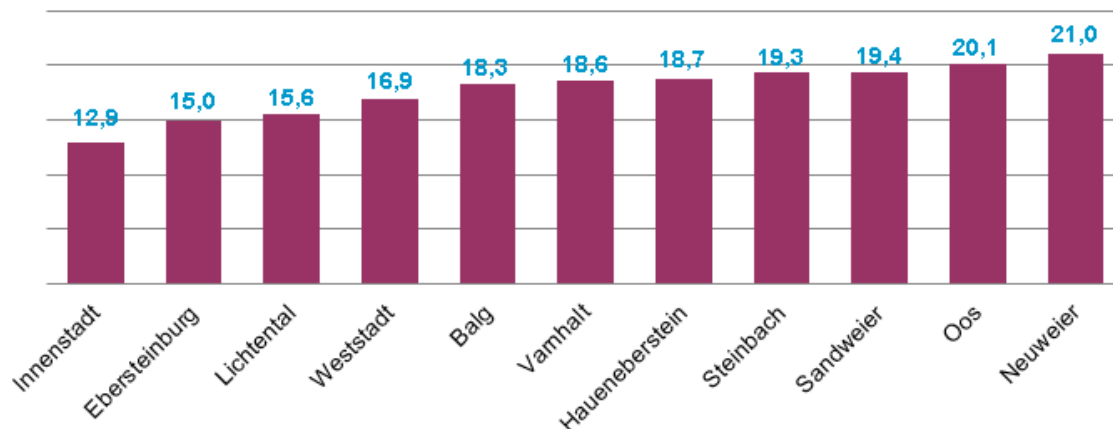


Quelle: Zensus 2011

A 1.5 Familien in den Stadtteilen

Grafik A2-2: Anteil an Haushalten (in %) mit Kindern unter 18 Jahren

(Stichtag: 30.06.2014)



Quelle: Kommunale Informationsverarbeitung Baden-Franken, Melderegister Stand: 30.06.2014; eigene Grafik

In 57 % dieser Haushalte lebt nur ein Kind und in jeder dritten Familie (33 %) wachsen aktuell zwei Kinder auf. An größeren Familien gibt es zum Stichtag 544 Haushalte (8,4 %) mit drei Kindern, in nur 1,6 % der Familienhaushalte leben vier oder mehr Kinder. Die Familienstrukturen unterscheiden sich teilweise erheblich in den einzelnen Stadtteilen.

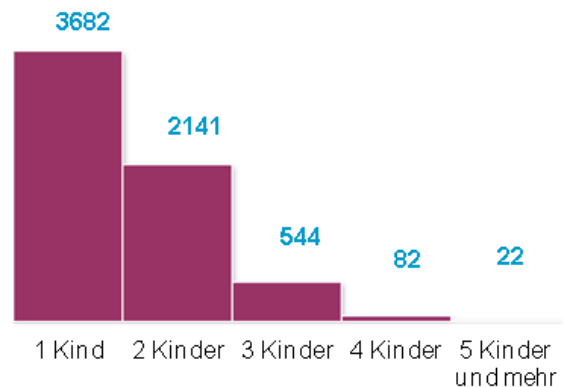
In der Innenstadt wachsen aktuell überdurchschnittlich viele Kinder (ca. 63 %) ohne Geschwister auf, wohingegen Steinbach mit 48 % die geringste „Alleinaufwachsenden“-Quote hat. Dort wohnen dagegen proportional die meisten Familien mit zwei Kindern.

Stadtteilbezogene Unterschiede gibt es auch in der Zusammensetzung der Familien mit Kindern unter 18 Jahren. Obwohl die Innenstadt nur einen Familien-Anteil von 12% besitzt, wohnen dort in den Familien verhältnismäßig die meisten kleinen Kinder unter 7 Jahren.

Auch in Lichtental und der Weststadt leben anteilig viele „junge“ Familien.

Die „ältesten“ Familien - in Bezug auf die Altersstruktur der Kinder - finden sich überwiegend in Ebersteinburg und Varnhalt.

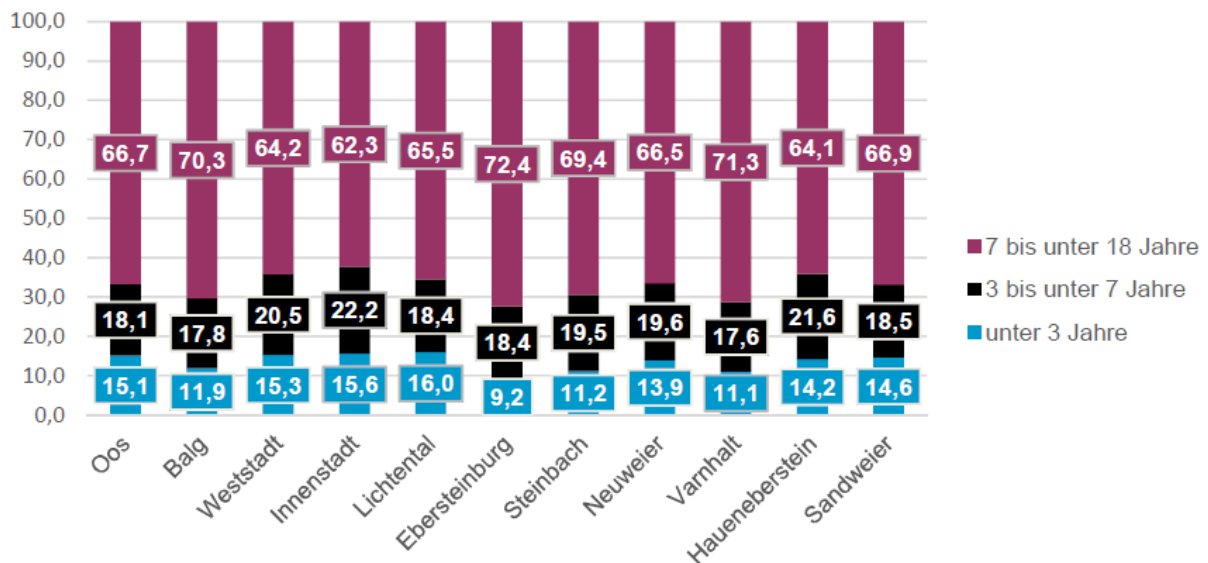
Haushalte nach Anzahl der Kinder unter 18 Jahren in Baden-Baden



Quelle: FG Öffentliche Ordnung – Statistik Stichtag: 30.06.2014, eigene Grafik

Altersverteilung der Kinder und Jugendlichen in den Stadtteilen - in %

(Stichtag: 30.06.2014)



Quelle: FG Öffentliche Ordnung – Statistik Baden-Baden, Stichtag: 30.06.2014, eigene Grafik

A 1.6 Wie wohnen Familien?

Größe der Wohnungen / Häuser

Über die Hälfte der Baden-Badener Familien (51 %) bewohnt 4 bis 5 Räume und jede 6. Familie lebt in Wohnungen/ Häusern sehr großzügig mit mindestens 7 Räumen.

Bundes- und landesweit liegt diese Quote sogar noch höher, da in ländlicheren Gegenden in der Regel größere Immobilien bewohnt werden als in Städten. Baden-Badener Familien leben im Vergleich zu Familien in anderen Stadt- und Landkreisen großzügiger, was die Wohnraumgröße betrifft.

Allerdings gibt es überdurchschnittlich viele Singles und Paare ohne Kinder, die große Wohnungen mit über 200 m² Wohnfläche bewohnen.

Wohneigentumsquote

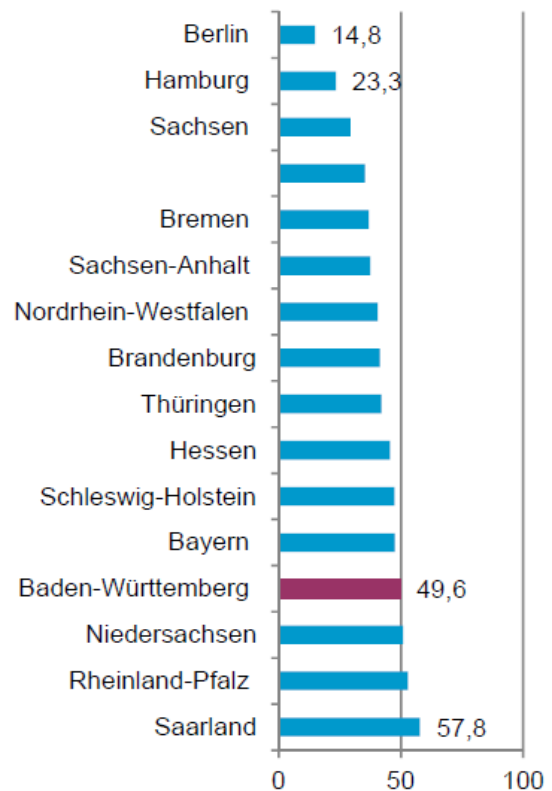
Die Wohneigentumsquote in den deutschen Bundesländern reicht von gerade einmal 14,8 % in Berlin bis zu 57,8 % im Saarland, wo demnach über die Hälfte der Bevölkerung ein Eigenheim besitzt.

Die Situation, dass in Städten - anders als auf dem Land - überwiegend zur Miete gewohnt wird, erklärt, warum die Stadtstaaten Berlin und Hamburg im Ranking die letzten Plätze belegen.

Ähnlich große regionale Unterschiede gibt es auch in Baden-Württemberg – vor allem im Vergleich von Stadt- und Landkreisen. Aussagekräftiger ist daher ein Vergleich der 9 Stadtkreise. Die landesweite Quote liegt laut Hochrechnung des Zensus bei 49,6 %.

Wohneigentumsquote nach Bundesland - in % -

(Quelle: Zensus2011)



Eigentum und Miete in Baden-Baden

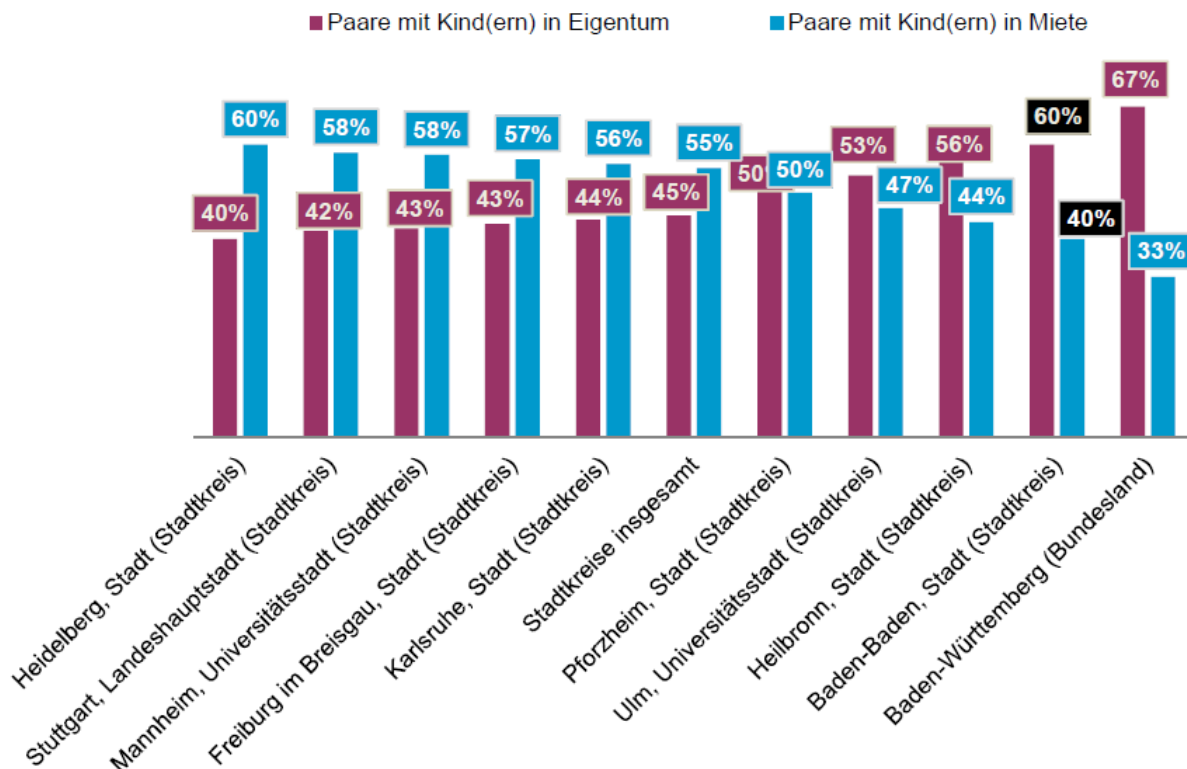
Rund 40,5 % der Baden-Badener Bevölkerung lebt in ihren „eigenen vier Wänden“. Damit liegt die Kurstadt mit ihrer Eigentumsquote nach Heilbronn (mit 43,9 %) auf Platz 2 unter den baden-württembergischen Stadtkreisen – mit Abstand gefolgt von Pforzheim (35,5 %) und Ulm (34,7 %). Schlusslicht bilden die Universitätsstädte Freiburg (27,4 %) und Heidelberg (25 %), wo Dreiviertel der Bevölkerung zur Miete wohnt.

Baden-Baden ist der Stadtkreis in Baden-Württemberg, in dem - mit einer Quote von 60 % - anteilig die meisten Familien in Eigentum wohnen. Höhere Eigentums-Quoten sind nur in den Landkreisen zu finden.

Die Plätze 2 und 3 belegen die Städte Heilbronn und Ulm.

Paare mit Kindern in Eigenheim / Miete - in % -Vergleich der Stadtkreise Baden-Württembergs

(Zensus2011, 09.Mai 2011)



Alleinerziehende Eigentümer

Auch der Anteil an alleinerziehenden Immobilienbesitzern in Baden-Baden ist im Stadtkreis-Vergleich überdurchschnittlich groß; er macht insgesamt 2,7 % der Eigentümer des Baden-Badener Immobilienmarktes aus.

Anteil alleinerziehender Wohneigentümer nach Stadtkreisen

1. Heilbronn	2,8 %
2. Baden-Baden	2,7 %
3. Ulm	2,3 %
4. Pforzheim	2,2 %
5. Mannheim	2,0 %
6. Freiburg	1,9 %
7. Karlsruhe	1,8 %
8. Heidelberg	1,8 %
9. Stuttgart	1,7 %
Stadtkreise insgesamt	2,1 %



Quelle: Zensus2011, 09.Mai 2011

A 2 Unterstützung für Familien und ihre Kinder

A 2.1 Bildungs- und Teilhabepaket

Für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, die Arbeitslosengeld II / Sozialgeld, Wohngeld, Kinderzuschlag, Sozialhilfe oder Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz beziehen, gibt es zusätzliche Leistungen für folgende Angebote und Bedarfe:

1. Ausflüge und mehrtägige Klassenfahrten:
Übernahme der Kosten für Schüler und Kinder einer Kindertageseinrichtung.
2. Schulbedarf:
Schüler erhalten jeweils zum 1. August 70 € und zum 1. Februar 30 € für Schulausstattung.
3. Schülerbeförderung
Bei unzumutbarem Schulweg werden die Kosten für eine Monatskarte bzw. Scool-Card bis auf 5 € Eigenanteil übernommen.
4. Lernförderung
Ist beispielsweise die Erreichung des Klassenziels gefährdet, wird eine ergänzende angemessene Lernförderung (Nachhilfe) gewährt.
5. Gemeinsames Mittagessen
Das in Schulen und Kindertageseinrichtungen angebotene gemeinsame Mittagessen wird, bis auf einen Eigenanteil von 1 € pro Mittagessen, bezahlt.
6. Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben
Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren erhalten ein Budget von 10€ monatlich für Vereins-, Kultur- oder Ferienangebote.

Berufsschüler, die eine Ausbildungsvergütung erhalten, sind vom Leistungsbezug ausgeschlossen.



(c) Thommy Weiss / pixelio

Nutzung der Leistungen

Im Jahr 2015 erhielten 648 Schüler finanzielle Unterstützung für Schulranzen, Schreibmaterial etc. Damit stellt die Bezuschussung für Schulbedarf die meist genutzte Leistung des Bildungs- und Teilhabepakets dar. Das wundert nicht, weil diese Leistung im SGB II ohne Antrag ausgestellt wird.

Leistungen für Bildung und Teilhabe – Fallzahlen 2015

1. Ausflüge und Klassenfahrten	174
davon SGB II	123
SGB XII	2
WoGG	38
Kinderzuschlag	9
Asyl	1
Minderbemittelte	1
<hr/>	
2. Schulbedarf	648
davon SGB II	410
SGB XII	3
WoGG	168
Kinderzuschlag	11
Asyl	55
Minderbemittelte	1
<hr/>	
3. Schülerbeförderung	282
davon SGB II	161
SGB XII	4
WoGG	82
Kinderzuschlag	8
Asyl	26
Minderbemittelte	1
<hr/>	
4. Lernförderung	25
davon SGB II	20
SGB XII	1
WoGG	4
<hr/>	
5. Mittagessen	237
davon SGB II	146
SGB XII	2
WoGG	82
Kinderzuschlag	5
Asyl	2
WoGG	82
<hr/>	
6. Teilhabe	169
davon SGB II	97
SGB XII	3
WoGG	64
Kinderzuschlag	5

Quelle: Fachgebiet Zentrale Dienste, Seniorenhilfe und weitere Leistungen

A 2.2 Familienpass

Der Familienpass ermöglicht hilfebedürftigen Einzelpersonen und kinderreichen Familien vergünstigte Eintritte bzw. Entgelte zu Angeboten von Theater, Stadtmuseum, Stadtbibliothek, Philharmonie, Kinder- und Jugendbüro, Volkshochschule, Merkur- Bergbahn, Musikschule und städtischen Bädern.

Die Hauptgruppen, die den Familienpass nutzen, sind Alleinerziehende, Leistungsempfänger nach dem SGB II und Familien mit drei oder mehr Kindern. Mit Beschluss vom 28. April 2014 wurden auch Asylbewerber mit Kindern in die Gruppe der Leistungsberechtigten aufgenommen.

Quelle: Fachgebiet Zentrale Dienste, Seniorenhilfe und weitere Leistungen

Nutzer des Baden-Badener Familienpasses 2015

Anspruchsgruppe	Pässe 2015	Pässe 2014	Pässe 2013
Alleinerziehende mit 1 schwerbehinderten Kind	4	3	3
Alleinerziehende mit 1 oder mehr Kindergeldberechtigten Kindern	154	149	180
Familie mit 1 schwerbehinderten Kind	13	11	14
Familie mit 3 oder mehr Kindern	179	172	197
Leistungen nach SGB II	171	195	233
Leistungen nach SGB XII	97	100	77
Wohngeldempfänger	30	37	54
Summe	648	664	758

Quelle: Fachgebiet Zentrale Dienste, Seniorenhilfe und weitere Leistungen



Wolla2 /pixelio

Im Jahr 2015 lagen die städtischen Ausgaben bei 48.595,06 €, ein Großteil davon fällt in der Regel im Bereich der **Musikschule** an. Im Jahr 2014 wurde rund jeder vierte Familienpass-Euro **für die städtischen Bäder** ausgegeben.

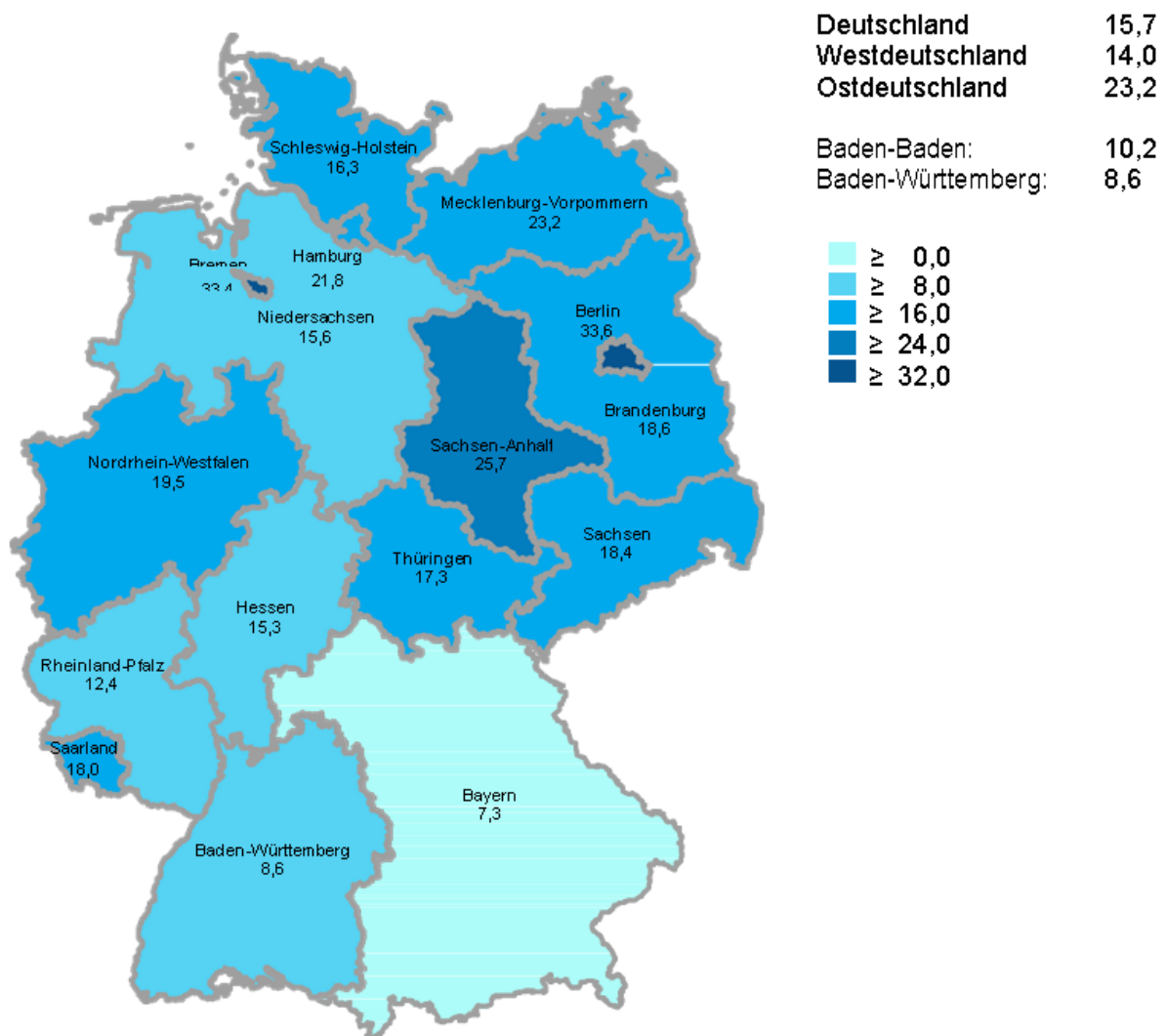
A 2.3 Kinder und Familien in Hartz IV-Bedarfsgemeinschaften

In Baden-Württemberg leben anteilig die wenigsten Kinder unter 15 Jahren in Hartz IV- Bedarfsgemeinschaften (8,6%). In Berlin hingegen – dem Bundesland mit der Höchstquote von 33,6 % – wächst jedes dritte Kind in SGB II Bedarfsgemeinschaften auf.

Diese Quote – auch Hilfequote bezeichnet - unterscheidet sich auch von Region zu Region innerhalb der Bundesländer immens. Die Hilfequote in den Stadtkreisen ist in der Regel höher als in den Landkreisen.

Kinder unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften nach dem SGB II im Juli 2015

Anteil an der Wohnbevölkerung im gleichen Alter



Grafik: Bundesagentur für Arbeit

In Baden-Baden liegt der Anteil an Kindern unter 15 Jahren in Hartz IV- Bedarfsgemeinschaften bei 10,2 %. Die anteilig wenigsten Kinder in Hartz IV- Bedarfsgemeinschaften leben im Hohenlohekreis (4,4 %) und im Main-Tauber-Kreis (6,0 %).

Zu den Städten mit höheren Hilfequoten bis zu 15,2 % zählen beispielsweise Stuttgart, Mannheim, Karlsruhe und Heilbronn.

In **1.447 Bedarfsgemeinschaften** leben im Oktober 2015 im Stadtkreis Baden-Baden **2.532 Menschen**, die ihren Lebensunterhalt nicht aus eigenem Einkommen oder Vermögen bestreiten können.

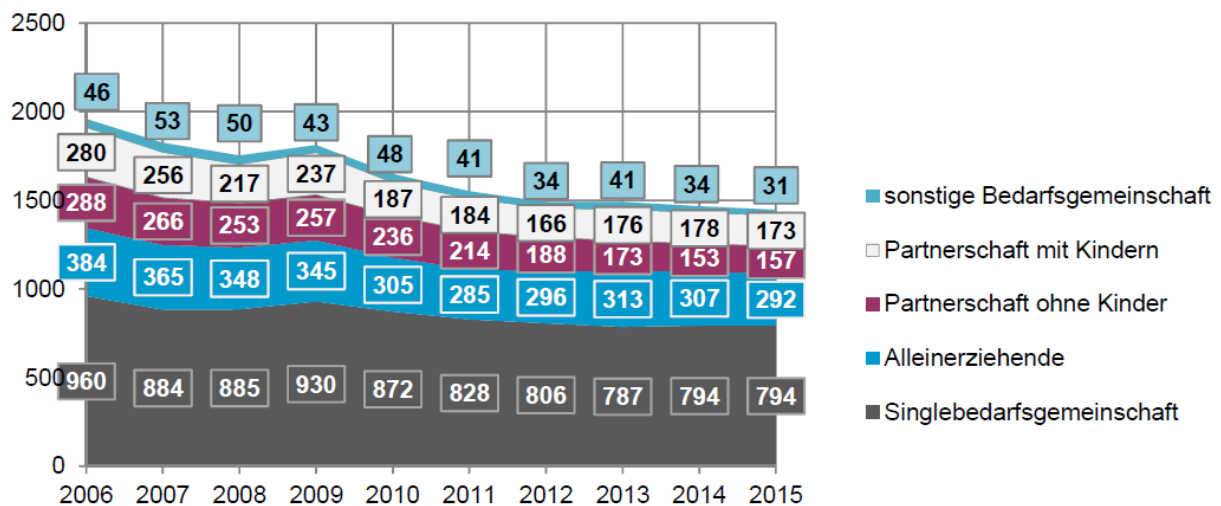
Drei Viertel der sogenannten „Hartz IV“-Empfänger bilden die erwerbsfähigen Leistungsberechtigten (eLb)⁹. **Jede dritte Person, die in Baden-Baden Leistungen nach dem SGB II¹⁰ erhält, ist laut Statistik eine Frau zwischen 25 und 50 Jahren** – auch landesweit liegt der Anteil dieser Personengruppe bei 30 %.

Die untenstehende Tabelle gibt Auskunft über die Typen von Bedarfsgemeinschaften in den letzten neun Jahren in Baden-Baden. Damals wie heute bilden Singlebedarfsgemeinschaften (2006: 49 %; 2015: 55 %) und Haushalte Alleinerziehender (2006: 19,6 %; 2015: 20 %) die stärkste Gruppe.

Die Zahl an Partnerschaften mit und ohne Kindern hat sich von 14 - 15 % verringert auf 11 - 12 %.

Hartz IV-Bedarfsgemeinschaften nach Typ, Baden-Baden (2006 - 2015)

Quelle: Bundesagentur für Arbeit



Die Entwicklung zeigt, dass es insgesamt einen kontinuierlichen Rückgang von 1.958 Bedarfsgemeinschaften im Jahr 2006 auf 1.447 im Jahr 2015 gibt, was 26,1 % ausmacht.

Allerdings wird bei der Betrachtung auch deutlich, dass Partnerschaften ohne Kinder schneller aus dem Bezug von Hartz IV-Leistungen herauskommen.

Bedarfsgemeinschaften im Vergleich	2006	2015	+ / -
Partnerschaften ohne Kinder	384	292	- 55 %
Partnerschaften mit Kindern	280	173	- 39 %
Alleinerziehende	384	292	- 24%
Bedarfsgemeinschaften gesamt	1.958	1.447	- 26%

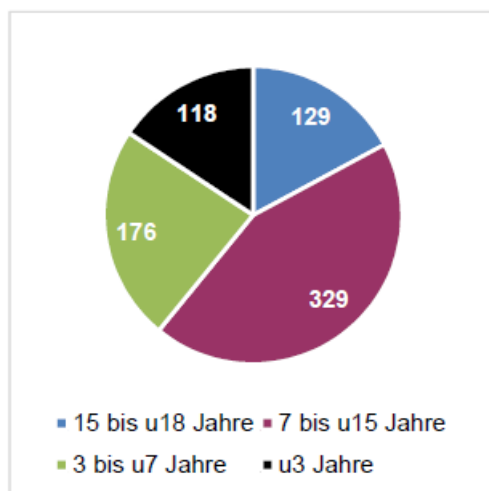
Armutsgefährdung von Kindern und ihren Familien

Dass Kinder und Familien mit Kindern potenziell länger von Armut betroffen bzw. gefährdet sind, hat auch der 1. Armutsbericht der Landesregierung Baden-Württemberg in seinen Untersuchungen festgestellt. Im Ersten Armutsbericht der Stadt Baden-Baden wurde festgestellt, dass die Armutsquote von Kindern und Jugendlichen im Stadtkreis im Jahr 2014 bei rund 13,3 % liegt, d.h. **mehr als jedes 8. Kind wächst unter Armutsbedingungen auf.**

Quelle: Erster Armutsbericht Baden-Baden, 2015

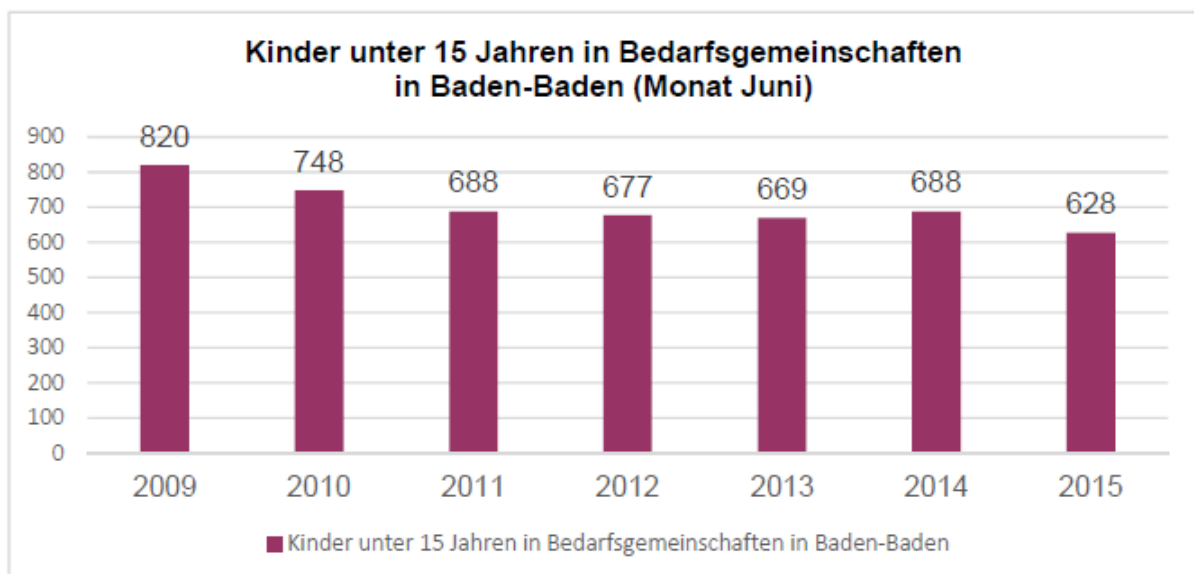
Altersgruppen der unter 18-Jährigen in Hartz IV-Bedarfsgemeinschaften

Baden-Baden, 30.06.2015



Insgesamt 753 unter 18-jährige Kinder und Jugendliche beziehen im Juni 2015 Hartz IV-Leistungen.

Im Jahr 2014 wurden 469 Kinder und Jugendliche von nur einem Elternteil erzogen. Das bedeutete, dass 57 % der damals unter 18-Jährigen in Hartz IV - Bezug in Alleinerziehenden-Bedarfsgemeinschaften lebten.



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Grafik

Im 2. Sozialgesetzbuch wird geregelt, wie hoch der sogenannte Hartz IV-„Regelbedarf“ ist. Er reicht von monatlich 234,00 € für Kinder bis zu 5 Jahren bis zu 399,00 € für volljährige Alleinstehende, Alleinerziehende und Personen mit minderjährigem Lebenspartner.

Zusätzlich zu den untenstehenden Grundbedarfen erhalten die Antragsteller die Kosten für eine angemessene Unterkunft und Heizung erstattet.

Kinder und Jugendliche erhalten zudem weitere finanzielle Leistungen über das Bildungs- und Teilhabepaket. Ebenfalls können Kindergartenbeiträge erstattet werden.

Beispiel: Alleinstehende mit einem Kind (8 Jahre alt):

399 Euro Grundbedarf des Antragstellers
 +
 267 Euro für das Kind
 +
 48 Euro Mehrbedarf für das Kind (12% des Regelbedarfs)

= zusammen 714 Euro

zzgl. Kosten für angemessene Unterkunft und Heizung



Höhe des Regelsatzes / Regelbedarfsstufen 2015

Personenkreis / Rechtsgrundlage / Regelbedarfsstufe	ab 01.01.2015
Regelbedarf für volljährige Alleinstehende, Alleinerziehende und Personen mit minderjährigem Lebenspartner.	399,00 Euro
Regelbedarf für volljährige Partner innerhalb einer Bedarfsgemeinschaft.	360,00 Euro
Regelbedarf für Personen unter 25 Jahren, die ohne Zustimmung der Träger umgezogen sind.	320,00 Euro
Regelbedarf für Personen unter 25 Jahren im Haushalt der Eltern.	320,00 Euro
Regelbedarf für Kinder 14 bis 17 Jahre.	302,00 Euro
Regelbedarf für Kinder von 6 bis 13 Jahren.	267,00 Euro
Regelbedarf für Kinder 0 bis 5 Jahren.	234,00 Euro

Quelle: SGB II

A 2.4 Elternmentoren – Unterstützung für Eltern und Schulen

In der Stadt Baden-Baden wurden in den vergangenen Jahren ungefähr 45 Eltern mit Migrationshintergrund zu Elternmentoren ausgebildet. Die Elternmentoren sind Ansprechpartner bei Fragen und Problemen und sind als Brückenbauer zwischen Migrantenfamilien und Schulen tätig.

Ansprechpartnerinnen stehen für die Muttersprachen Russisch, Türkisch, Italienisch und Französisch zur Verfügung.

Elternmentoren können:

- über das deutsche Schulsystem und seine Schularten informieren (z.B. Übergang auf die weiterführenden Schulen)
- bei Sprachschwierigkeiten helfen
- Gespräche zwischen Eltern und Lehrern, z.B. bei Konflikten, begleiten
- zuhören und andere Eltern bei Sorgen unterstützen

Wer kann Elternmentoren ansprechen?

- Alle Eltern, die sich Unterstützung wünschen
- Schulleiter und Lehrer
- Berater oder sonstige Personen, die außerhalb der Schule mit Familien mit Migrationshintergrund arbeiten

Die Anliegen werden selbstverständlich vertraulich behandelt.

Fragen, die Eltern beschäftigen



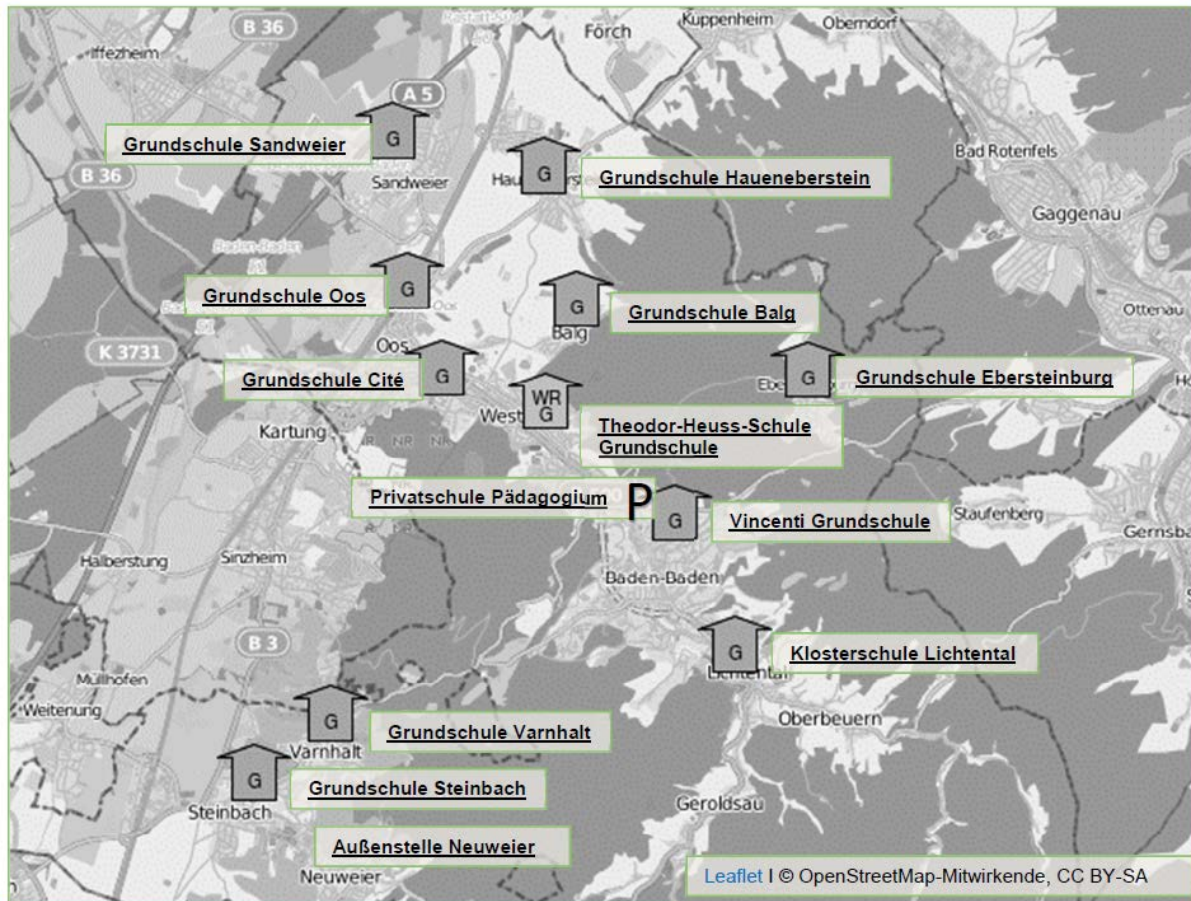
Kontakt:

Integrationsbeauftragte der Stadt Baden-Baden

B SCHULISCHE BILDUNG

B 1 Allgemeinbildende Schulen in Baden-Baden

B 1.1 Grundschulen



Grafik: Regionale Schulentwicklung – RSE-Online

Wissenswertes:

Zusätzlich zu den 11 öffentlichen Grundschulen gibt es in Trägerschaft der Schulstiftung Pädagogium auch eine private Ganztags-Grundschule.

Neben dem Pflichtunterricht bieten die einzelnen Grundschulen - je nach örtlicher Gegebenheit - freiwillige Arbeitsgemeinschaften im musischen Bereich (z. B. Chor, Sprache, Instrumentalgruppe u. ä.) sowie Kooperationen mit Vereinen (z. B. Sport) an.

Seit dem Schuljahr 2007/08 bietet die Grundschule Oos einen zusätzlichen deutsch-französischen Zug an, der in der 1. Klasse beginnt und allen Grundschulern aus Baden-Baden offen steht.

Vom zweisprachigen Kindergarten „Petit Prince“ bis hin zum AbiBac am Richard – Wagner - Gymnasium besteht in Baden-Baden das Angebot zu einem durchgängigen deutsch-französischem Bildungsweg

Einschulung in die Grundschule

„Mit dem Beginn des Schuljahres sind alle Kinder, die bis 30. September des laufenden Kalenderjahres das sechste Lebensjahr vollendet haben, verpflichtet, die Grundschule zu besuchen. Dasselbe gilt für die Kinder, die bis zum 30. Juni des folgenden Kalenderjahres das sechste Lebensjahr vollendet haben und von den Erziehungsberechtigten in der Grundschule angemeldet wurden.“ (SchG § 7)

Auf Antrag können Kinder auch vorzeitig oder verspätet in die Schule aufgenommen werden – in der Regel ist die Entscheidung abhängig vom geistigen und körperlichen Entwicklungsstand des Kindes.

Sowohl der Anteil der früher eingeschulter als auch später eingeschulter Erstklässler lag in Baden-Baden im Schuljahr 2013/14 etwas über dem Landesdurchschnitt.

Anteil früher eingeschulter Kinder:

Baden-Baden: 2,8 %

Baden-Württemberg: 2,4 %

Anteil später eingeschulter Kinder:

Baden-Baden: 9,3 %

Baden-Württemberg: 8,9 %

Schulbezirkswechsel

Im Herbst 2015 wurden 403 Kinder an den öffentlichen Grundschulen eingeschult.

Ein Schulbezirkswechsel muss von den Eltern beantragt und begründet werden. Ausnahmen bilden Schüler, die auf eine Gemeinschaftsschule oder private Grundschule wechseln.

- Rund 18 % stammten aus einem benachbarten Schulbezirk.
- Aus dem Umland kamen 1 % der Schüler.

Quelle: Landesinstitut für Schulentwicklung und Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Datenatlas zur Bildungsberichterstattung

Grundschulförderklasse

Bereits schulpflichtige, aber noch nicht schulreife Kinder werden auf Antrag der/des Erziehungsberechtigten in die zentrale Grundschulförderklasse in der Vincenti-Grundschule (Stadtmitte) aufgenommen.

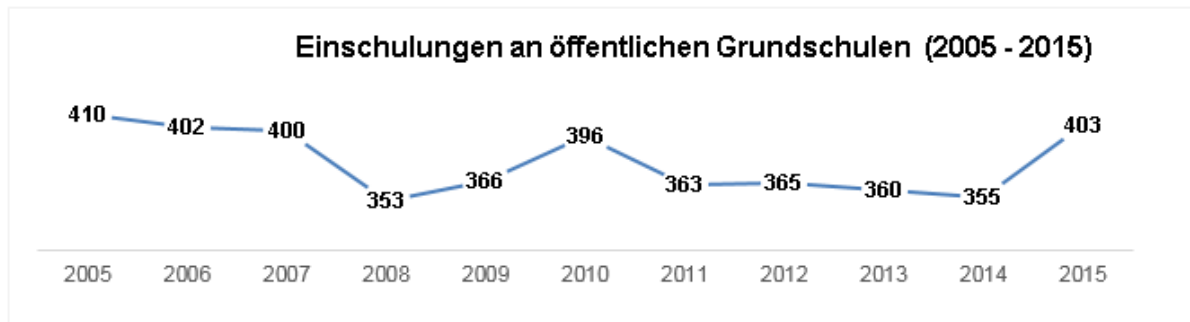
Die Kinder werden dort im Rahmen eines besonderen Förderangebots auf den Besuch der Grundschule vorbereitet.

Entwicklung der Grundschulen

Einschulungen an den öffentlichen Grundschulen von 2005 – 2015

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
GS Oos	17	18	37	37	39	37	35	36	33	39	36
Abt. Obere Breite	21	21	13	17	-	-	-	-	-	-	-
GS Cité	-	-	-	-	34	40	29	41	33	29	31
GS Balg	25	27	26	25	28	33	19	31	22	23	21
Theodor-Heuss -GS	60	61	49	50	36	38	30	31	41	33	33
Vincenti-GS	34	35	45	43	32	33	45	32	52	41	56
GS Lichtental	72	69	69	63	63	58	58	63	60	68	65
GS Ebersteinburg	8	12	17	8	9	13	9	12	4	10	13
GS Steinbach	43	44	35	20	37	41	45	30	40	30	40
Außenst. Neuweier	24	23	14	16	22	17	6	17	10	14	12
GS Varnhalt	23	13	17	16	12	17	21	10	13	12	18
GS Haueneberstein	37	37	45	25	32	32	34	31	31	32	48
GS Sandweier	46	42	33	33	22	37	32	31	21	24	30
Einschulungen insg.	410	402	400	353	366	396	363	365	360	355	403
Gesamtschülerzahl	1686	1684	1627	1599	1546	1546	1516	1483	1498	1467	1524

Quelle: Amtliche Schulstatistik, Stichtag jeweils Mitte Oktober
ohne private Schulen und ohne Förderschule






Quelle: Amtliche Schulstatistik, eigene Grafik



(c) knipseline / pixelio

Trotz eines Rückgangs der Gesamtschülerzahl ist die Anzahl der jährlichen Einschulungen an den meisten Baden-Badener Grundschulen in den letzten 10 Jahren relativ stabil. Zum Schuljahr 2015/16 sind sie - bedingt durch zugezogene Familien - stark gestiegen.

B 1.2 Übergänge auf die weiterführenden Schulen

Schulart	Schuljahr 2013/14		Schuljahr 2014/15		Schuljahr 2015/16	
	 BADEN BADEN		 BADEN BADEN		 BADEN BADEN	
Gymnasium	44,6 %	57,9 %	43,9 %	57,5 %	43,4 %	54,9 %
Realschule	36,2 %	31,7 %	34,7 %	29,7 %	33,8 %	33,0 %
Werkrealschule/ Hauptschule	11,9 %	10,3 %	9,3 %	12,8 %	7,2 %	9,0 %
Gemeinschaftsschule	5,7 %	0 %	10,3 %	0 %	13,3 %	1,4 %

Quellen: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg und Staatliches Schulamt Rastatt



Das Gymnasium ist mit 44,6 % auch im Schuljahr 2014/15 die stärkste weiterführende Schulart im Land. In Baden-Baden hat sich sogar über die Hälfte der Viertklässler (57,7 %) für den Besuch eines Gymnasiums entschieden.

Landesweit planen zum Schuljahr 2015/16 15,7 % der Grundschüler, an eine Gemeinschaftsschule zu gehen, womit sich die Anzahl binnen zwei Jahren (2013/14: 5,7 %) durch die Erschließung neuer Schulstandorte beinahe verdreifacht hat.

Sieben Baden-Badener Grundschüler wechselten zum Schuljahr 2014/15 auf eine auswärtige Gemeinschaftsschule - sechs davon nach Bühl und einer nach Karlsruhe.

Leicht rückläufig sind im Land die Übergangszahlen auf Gymnasien und Realschulen. Den größten Verlust verzeichnen die Werkrealschulen. In Baden-Baden kann die städtische Realschule verlorenen Boden wieder gut machen, die Zahl der Auspendler sinkt.

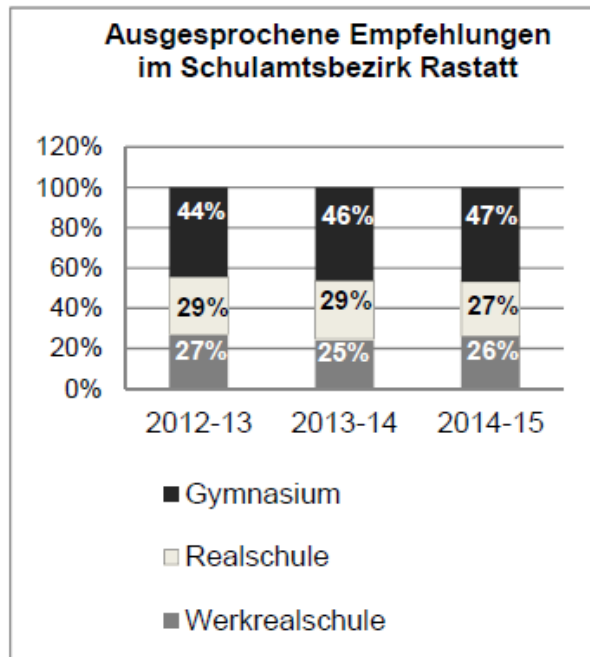
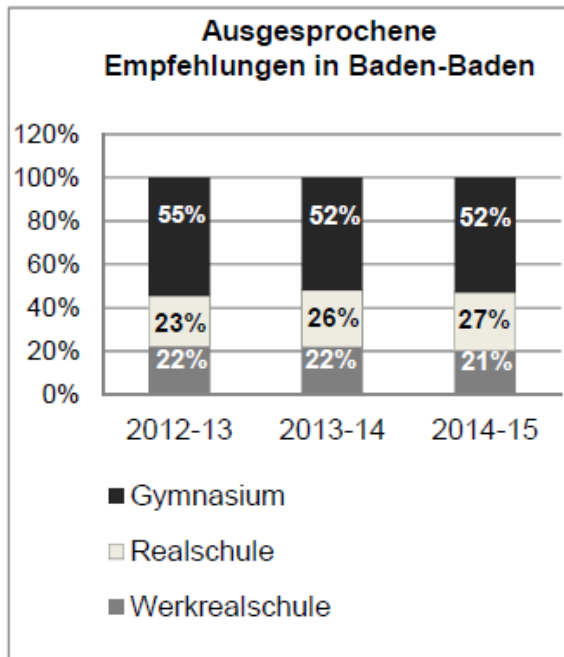
Schulempfehlung versus Übergänge

Schulart	Schulempfehlung für Schuljahr 2014/15		Tatsächliche Schulwechsel zum Schuljahr 2014/15	
	 BADEN BADEN		 BADEN BADEN	
Gymnasium	47,0 %	52 %	43,9 %	57,5 %
Realschule, Werkrealschule/ Hauptschule, Gemeinschaftsschule	52,4 %	48 %	54,3 %	42,5 %

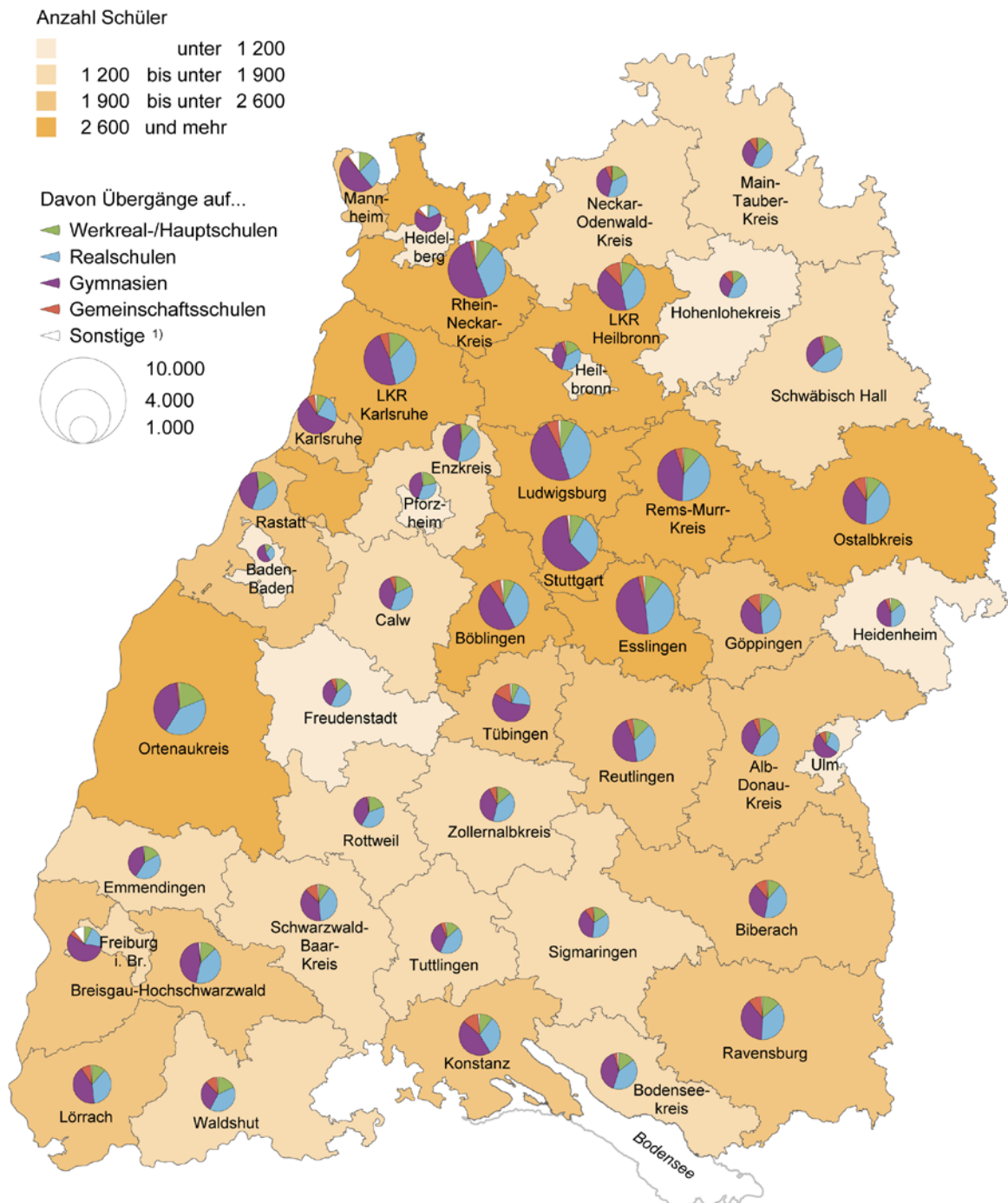
Quellen: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg und Staatliches Schulamt Rastatt

Überdurchschnittlich viele Viertklässler (53 %) in Baden-Baden erhielten für das Schuljahr 2014/15 eine Empfehlung für den Besuch eines Gymnasiums. Unterschiede zeigen sich im direkten Vergleich mit den Empfehlungen, die im gesamten Schulamtsbezirk Rastatt erteilt wurden.

Diese Quote wird im Vergleich zum Land bei den tatsächlichen Übergängen sogar noch übertroffen.



Übergänge aus Klassenstufe 4 der Grundschule auf weiterführende Schulen*) zum Schuljahr 2013/14 in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs



*) Öffentliche und private Schulen. – 1) Wiederholer und andere Schularten sowie Schüler ohne Grundschulempfehlung.

B 1.3 Haupt- und Werkrealschulen

Bis zum Schuljahr 2007/08 verfügte Baden-Baden noch über 6 Hauptschulen, an denen Schüler in den 9. Klassen einen Hauptschulabschluss erwerben konnten. Seit Mitte der 90er Jahre bestand an der Hauptschule in Lichtental zusätzlich die Möglichkeit zum Werkrealschulabschluss (mittlerer Bildungsabschluss) in Klasse 10.

Nach der landesweiten Einführung der „Werkrealschule“ im Schuljahr 2010/11 wurden die Standorte in Haueneberstein, Sandweier und Steinbach sukzessive aufgelöst.

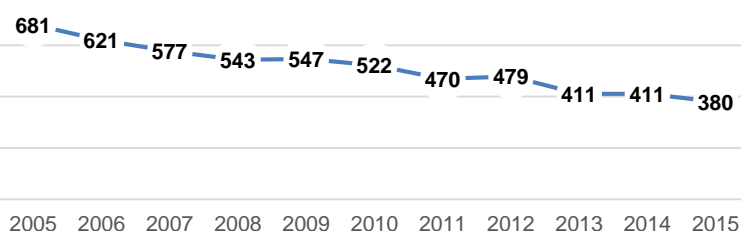
Die Hauptschulen an der Theodor-Heuss-Schule sowie in Lichtental entwickelten sich – zunächst mit Außenstellen in Sandweier und Steinbach - zu Werkrealschulen weiter. Seit dem Schuljahr 2011/12 haben Schüler dort die Möglichkeit, entweder einen Hauptschulabschluss – wahlweise in Klasse 9 oder 10 – oder einen mittleren Bildungsabschluss – nach Klasse 10 – abzulegen.

Entwicklung der Schülerzahlen an den Haupt- und Werkrealschulen

Haupt-/Grund- und Werkrealschule ²	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
TH – GHS / GWRS ³	121	108	99	95	103	98	182	240	190	196	211
HS / WRS Lichtental	210	186	171	164	159	163	228	239	221	215	169
GHS Baden-Oos	99	83	52	-	-	-	-	-	-	-	-
GHS Haueneberstein	84	60	71	93	95	71	19	-	-	-	-
GHS Sandweier	85	80	92	100	100	100	24	-	-	-	-
GHS Steinbach	82	95	92	91	90	90	17	-	-	-	-
Gesamt	681	621	577	543	547	522	470	479	411	411	380

Quelle: Schulstatistik Fachgebiet Schule und Sport, Grafik: Bildungsbüro Baden-Baden

Schülerzahlen an den Haupt- und Werkrealschulen (2005 - 2015)



In den vergangenen 10 Jahren sind die Schülerzahlen an den Haupt- und Werkrealschulen um 44 % zurückgegangen.

Schüler in den 5. Klassen:

2012/13:	52
2013/14:	41
2014/15:	64
2015/16:	46

² Abkürzungen: HS: Hauptschule, GHS: Grund- und Hauptschule, WRS: Werkrealschule, GWRS: Grund- und Werkrealschule

³ Theodor-Heuss-Grund- und Werkrealschule

Übergänge auf die Werkrealschule

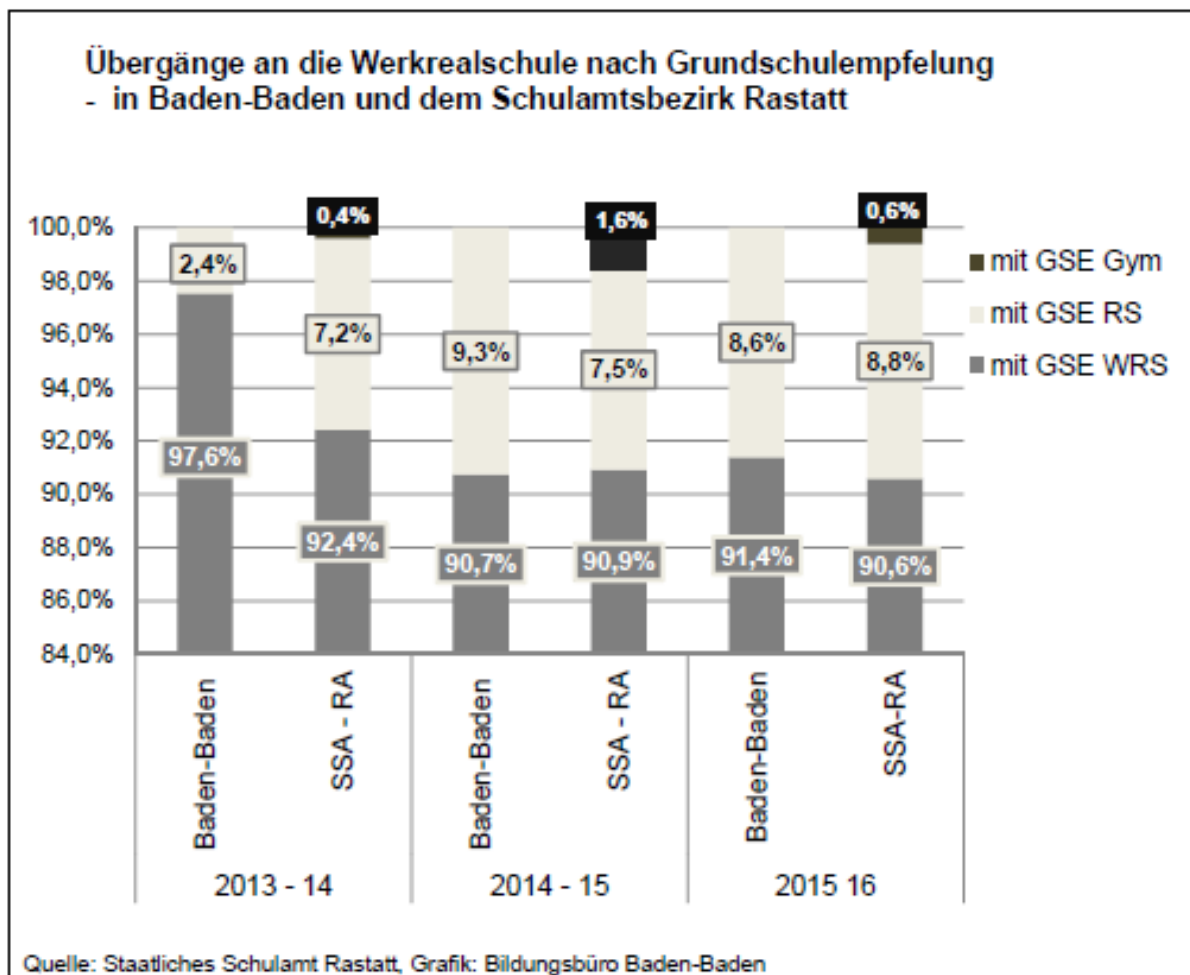
Zum Schuljahr 2015/16 sind sowohl in Baden-Baden als auch im gesamten Schulamtsbezirk Rastatt rund 91 % der Fünftklässler mit einer adäquaten Empfehlung auf die Werkrealschule gewechselt.

Ein kleiner Teil der Schüler hatte eine Empfehlung für den Besuch einer Realschule.

Im gesamten Schulamtsbezirk sind auch zwei Kinder bekannt, die mit Gymnasialempfehlung auf eine Werkrealschule übergegangen sind.

In der Regel gehen (sehr) wenige Kinder auf eine Werkrealschule, wenn Ihnen von den Grundschulen der Besuch einer „höheren“ Schulart empfohlen wurde.

Die nachstehende Grafik zeigt, welche Grundschulempfehlungen die Schüler beim Wechsel auf eine Werkrealschule „mitgebracht“ haben.



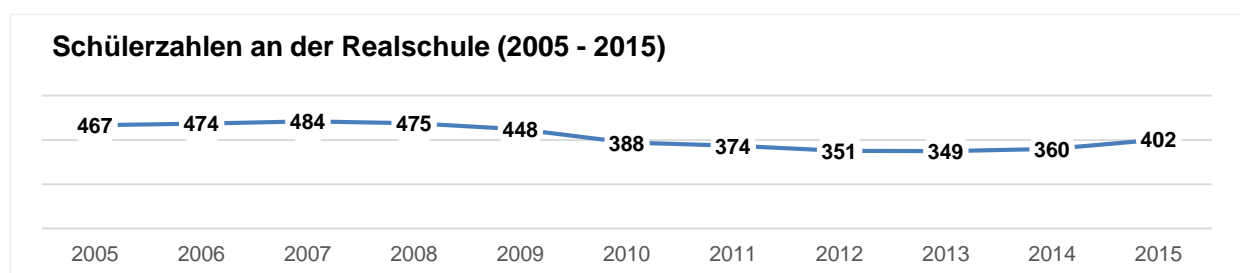
B 1.4 Realschule

Nachdem die Schülerzahlen seit 2008 teilweise stark rückläufig waren, haben sich die Übergänge in die 5. Klassen in den letzten zwei Jahren wieder stabilisiert.

Einen starken Zuwachs erlebt die Realschule zum Schuljahr 2015/16 mit einer Jahrgangsstärke der 5. Klassen von 84 Kindern.

Schüler in den 5.Klassen:

2011/12:	47
2012/13:	36
2013/14:	53
2014/15:	61
2015/16:	84



Quelle: Schulstatistik Fachgebiet Schule und Sport, Grafik: Bildungsbüro Baden-Baden

Die Attraktivität der Realschule steigt!

Gesunken ist auch die Zahl der Auspendler auf Realschulen in Umlandgemeinden. Es wechselten erstmals seit vielen Jahren wieder mehr Viertklässler in die 5. Klassen der Baden-Badener Realschulen⁴ als in die Realschulen im Umland.

Somit erweist sich das Konzept des neuen Schulleitungsteams an der Realschule als überaus erfolgreich. Zu erwarten ist, dass die Attraktivität der Baden-Badener Realschule mit der geplanten Einrichtung der Ganztageschule weiter steigen wird.

Auch die Möglichkeit, in Zukunft an der Realschule einen Hauptschulabschluss zu erwerben, wird die Schulart zusätzlich stärken.



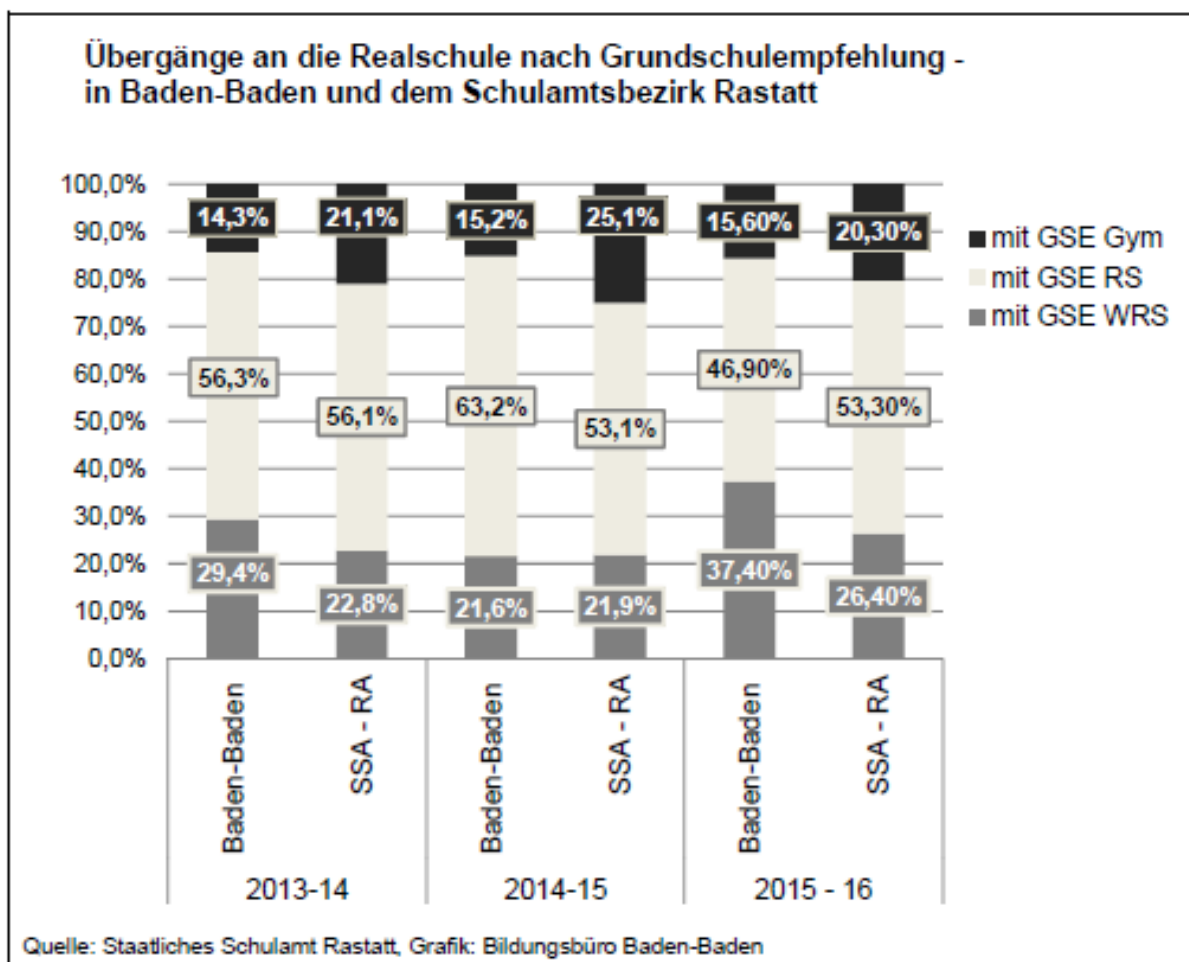
⁴ trifft auch auf die private Realschule des Pädagogiums zu

Übergänge auf die Realschule

An den Realschulen herrscht die größte Heterogenität bezüglich der schulischen Voraussetzungen in der Schülerschaft.

Zum Schuljahr 2015/16 wechselten immerhin 37,4 % der Baden-Badener Eltern/Kinder entgegen der ausgesprochenen Empfehlung für die Werkrealschule auf eine Realschule.

Im umgekehrten Fall entscheiden sich aber auch Eltern/Kinder mit einer Gymnasialempfehlung für den Besuch einer Realschule. In Baden-Baden trifft das auf 15,6 % der Wechsler auf eine Realschule zu. Im gesamten Schulamtsbezirk Rastatt lag diese Quote sogar bei rund 20 Prozent, was anteilig an allen Übergängen auf die Realschulen jedes 5. Kind ausmacht.



Die pädagogische Herausforderung wächst!

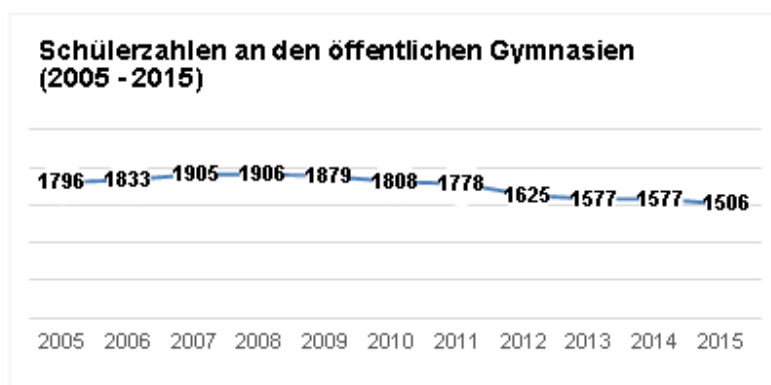
Die zunehmende Heterogenität in den Klassen der Realschule stellt für das Lehrpersonal zunehmend eine pädagogische Herausforderung dar. Zusätzlich zur bereits sehr vielfältigen Schülerschaft haben Sie auch die Aufgabe, die von den Gymnasien kommenden, sogenannten Schulabsteiger / Rückläufer zu integrieren. Im Schuljahr 2014/15 wechselten 38 Gymnasialschüler, die dem Klassenziel an ihrer Schule nicht folgen konnten – meist zur 7. oder 8. Klasse - auf die Realschule. (weitere Infos im Kapitel zu den Gymnasien)

B 1.5 Öffentliche Gymnasien

Baden-Baden verfügt über drei allgemeinbildende Gymnasien in öffentlicher Trägerschaft. Entsprechend des Landestrends ist das Gymnasium auch in Baden-Baden beliebteste Schulart. Trotz einer leicht rückläufigen Gesamtschüleranzahl ist der Anteil an Gymnasiasten im Stadtkreis relativ stabil.

Die Übergangsquoten auf das Gymnasium sind in Baden-Baden durchschnittlich höher als im Land. **Zum Schuljahr 2015/16 wechselten in Baden-Baden 54,9 % der Schüler auf ein Gymnasium**, landesweit waren es 43,4 %.

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Markgraf-Ludwig-Gymnasium	661	685	721	732	730	707	708	708	605	624	611
Richard-Wagner-Gymnasium	745	748	764	768	776	751	717	717	636	607	554
Gymnasium Hohenbaden	390	400	420	406	373	350	353	353	336	346	341
Gesamtschülerzahl	1796	1833	1905	1906	1879	1808	1778	1778	1577	1577	1506



Schüler in den 5.Klassen:

2011/12: 209
 2012/13: 207
 2013/14: 240
 2014/15: 228
 2015/16: 198

Quelle: Schulstatistik Fachgebiet Schule und Sport
 Grafik: Bildungsbüro Baden-Baden

Übergänge auf das Gymnasium

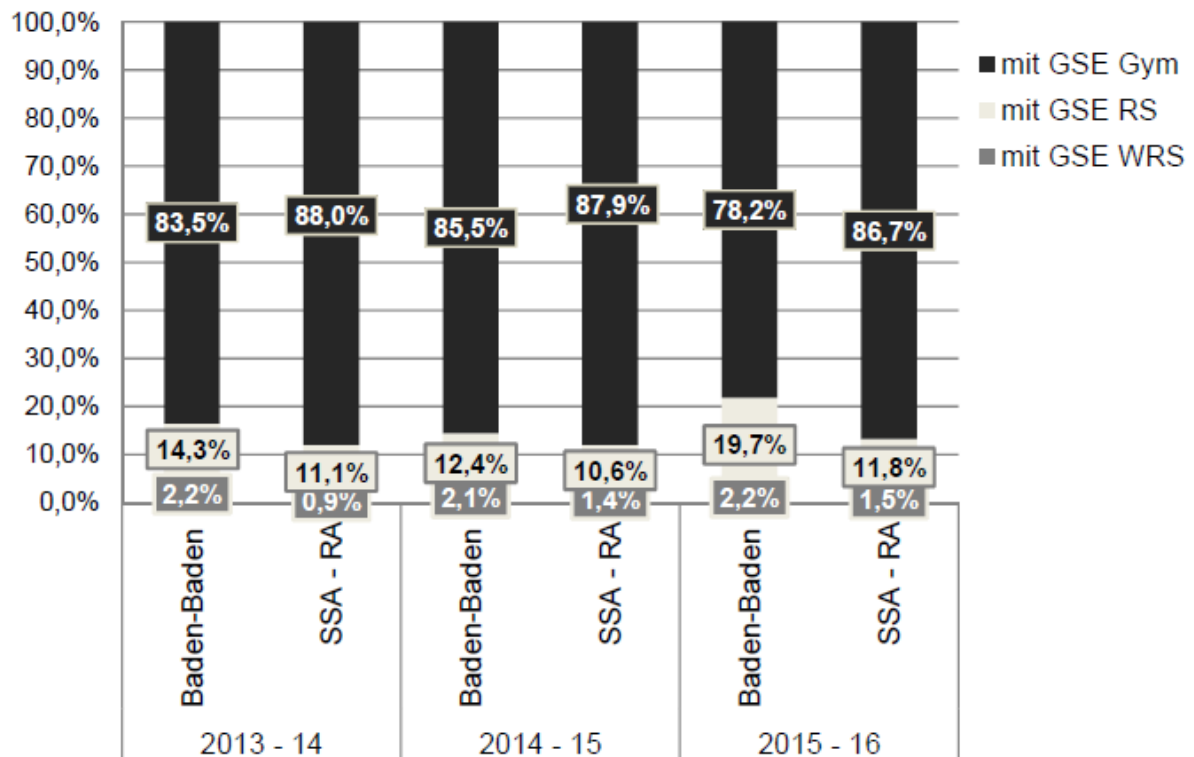
Auch in den 5. Klassen der öffentlichen Gymnasien macht sich seit dem Schuljahr 2013/14 die unverbindliche Grundschulempfehlung bemerkbar.

Der Anteil an Kindern, die trotz Realschul- oder Werkrealschulempfehlung auf ein Gymnasium wechselten, liegt im Stadtkreis Baden-Baden deutlich höher als im gesamten Schulamtsbezirks Rastatt

Im Schuljahr 2015/16 besuchen in Baden-Baden rund 22 Prozent der Fünftklässler entgegen ihrer Grundschulempfehlung ein Gymnasium.

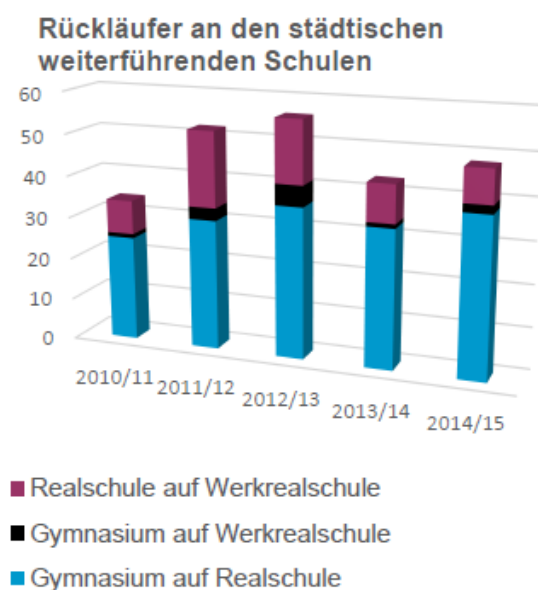
Davon wurde allerdings nur fünf Kindern die Eignung für den Besuch einer Werkrealschule bestätigt, 45 der Kinder hielten die Grundschulen für den Besuch einer Realschule geeignet.

Übergänge an das Gymnasium nach Grundschulempfehlung - in Baden-Baden und dem Schulamtsbezirk Rastatt



Quelle: Staatliches Schulamt Rastatt, Grafik: Bildungsbüro Baden-Baden

Rückläufer (Schulabsteiger)



Im Laufe des Schuljahres 2014/15 gab es insgesamt 48 Schüler, die meist den Anforderungen ihrer jeweiligen Schule nicht gewachsen waren und deswegen die Schulart wechselten.

Darunter befanden sich 38 Rückläufer von Gymnasien, die auf eine Realschule wechselten, was 80 % aller Schulabsteiger entspricht. Auch wechselten 8 Schüler von der Realschule auf eine Werkrealschule und zwei Schüler vom Gymnasium auf eine Werkrealschule.

B 1.6 Schulen in privater Trägerschaft

Zwei Schulen in privater Trägerschaft runden die Bildungslandschaft der allgemeinbildenden Schulen ab:

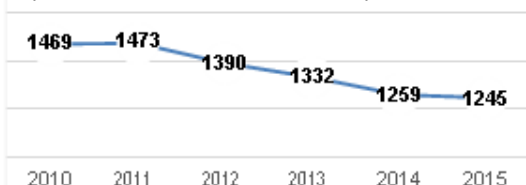
- Klosterschule vom Heiligen Grab
- Schulstiftung Pädagogium

Schülerzahlen an den Privatschulen

	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Klosterschule vom Hl. Grab (allgemein bildendes Gymnasium)	756	756	677	650	597	583
Pädagogium	841	843	838	795	781	790
• darunter Grundschule	156	153	155	154	154	153
• darunter Realschule	245	250	238	218	201	200
• darunter Allgemein bildendes Gymnasium	312	314	320	310	307	309
• darunter Wirtschaftsgymnasium	62	67	62	59	56	60
• darunter Sozialwissenschaftliches Gymnasium	66	59	63	54	63	68
Gesamtschülerzahl	1.606	1.599	1.515	1.445	1.378	1.373
Davon Schüler an allgemeinbildenden Schulen (ohne WG und SG am Pädagogium)	1.469	1.473	1.390	1.332	1.259	1.245

Quelle: Schulstatistik, Fachgebiet Schule und Sport

**Schülerzahlen an den privaten,
allgemeinbildenden Schulen
(Baden-Baden, 2010 - 2015)**



Quelle: Schulstatistik, Fachgebiet Schule und Sport

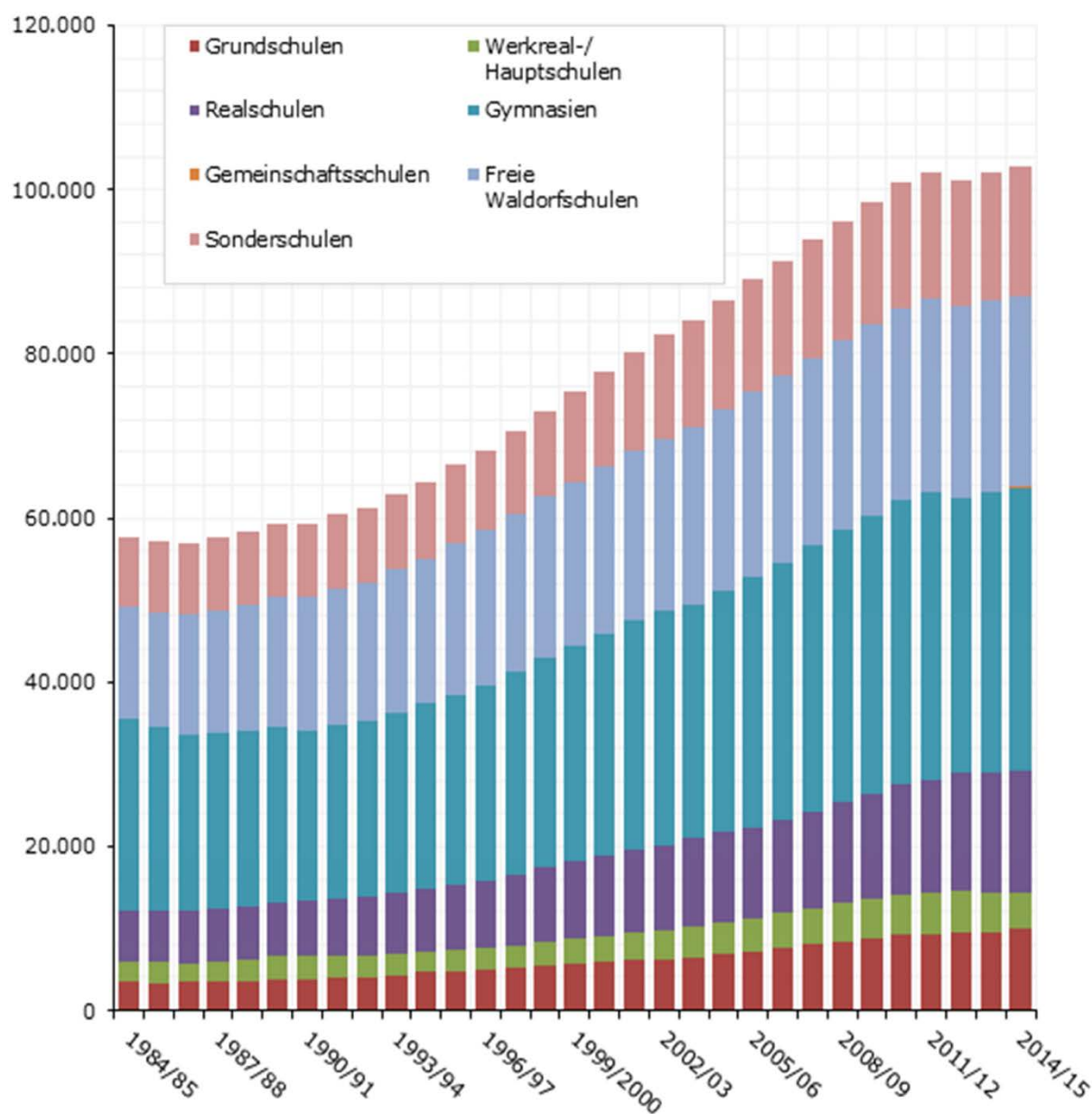
In den letzten fünf Jahren sind die Schülerzahlen an den privaten Schulen um 15 % zurückgegangen. Die größten Verluste erlebten die Klosterschule vom Heiligen Grab sowie die Realschule am Pädagogium.

Mit über 65 % bilden die Gymnasialschüler auch 2015/16 anteilmäßig die größte Schülergruppe an den allgemeinbildenden Schulen in privater Trägerschaft.

Blick ins Land:

In Baden-Württemberg sind seit 1984/85 die Schülerzahlen an den privaten Schulen jährlich bis auf ihren Höchststand 2014/15 gestiegen. Mit einem Drittel ist das Gymnasium dabei die stärkste Schulart – gefolgt von den Freien Waldorfschulen im Land. Wie auch bei den öffentlichen Schulen ist die Zahl der Werkrealschüler/Hauptschüler an den privaten Schulen hingegen über die Jahre stark rückläufig. (s. folgende Grafik)

**Schülerinnen und Schüler an privaten allgemeinbildenden Schulen in
Baden-Württemberg seit 1984/85**
(ohne 2. Bildungsweg)



*) Ab 2012/13: Einschließlich Grundschulen im Verbund mit einer Gemeinschaftsschule.
Vor 2010/11: Hauptschulen.
Gemeinschaftsschulen: Ohne Grundschulen im Verbund mit einer Gemeinschaftsschule.
2014/15: Vorläufige Zahlen.

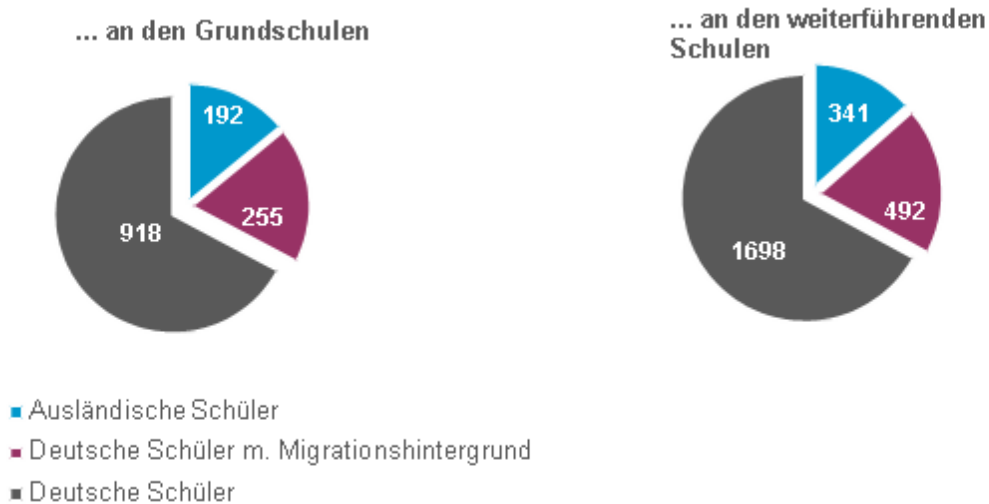
© Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2015

Exkurs 1: Bildungsbeteiligung von ausländischen Schülern

Beinahe jeder dritte Schüler (32,8 %) an den allgemein bildenden öffentlichen Baden-Badener Schulen gehört zur Gruppe der Ausländer (ohne deutschen Pass) oder Kinder/Jugendliche mit Migrationshintergrund⁵. Inklusive der beruflichen Schulen liegt die Quote bei 26,5 %.

In den Grundschulen besitzt nahezu jedes dritte Kind einen Migrationshintergrund, die Anteile an den Schulen reichen von 1,3 % (Grundschule Steinbach) bis hin zu knapp 40 % (Vincenti-Grundschule).

Ausländische Schüler und Schüler mit Migrationshintergrund (Schuljahr 2015/16)



Quelle: Amtliche Schulstatistik, Fachgebiet Schule und Sport, Oktober 2015

Anteil ausländischer Schüler (2014/15)

Schulart	Baden-Württemberg	BADEN BADEN
Grundschulen	9,4 %	12,4 %
Gymnasium	4,6 %	4,5 %
Realschule	8,1 %	15,6 %
Werkrealschule/ Hauptschule	24,5 %	32,3 %
Gemeinschafts- schule	10,6 %	

Der Anteil an ausländischen Schülern liegt im Schuljahr 2014/15 v.a. an der Realschule und den Werkrealschulen Baden-Badens deutlich über dem Landesdurchschnitt.

Quelle: Statistisches Landesamt BW

⁵ Quelle: Schulstatistik, Migrationshintergrund beinhaltet die Merkmale: nicht deutsche Verkehrssprache im häuslichen Umfeld sowie nicht deutsches Geburtsland
Anmerkung: die tatsächlichen Zahlen zum Migrationshintergrund können abweichen, da es Eltern gibt, die die Frage nach der Herkunft nicht ehrlich beantworten

Kinder und Jugendliche mit Flüchtlingserfahrung

Die Schulpflicht für Kinder von Asylbewerbern beginnt 6 Monate nach Zuzug (Schulgesetz § 72 Absatz 1 Satz 3), wobei das Ziel ein „sofortiger Schulbesuch“ ist.

Die jungen Menschen, die gemeinsam mit ihren Familien oder alleine als (meist 16-17 Jahre alte) unbegleitete minderjährige Asylsuchende kommen, sollen eine ihren Fähigkeiten entsprechende Förderung erhalten.

Die Integration von Schülern kann in verschiedene Unterrichts-/Klassenformen erfolgen. Entscheidend sind dabei die Vorbildung und das Alter des Schülers.

Erste Ansprechperson vor Ort ist die Schulleitung der nächstgelegenen Primar-/Sekundarschule. Sie entscheidet auch über die „Einstufung“ in die Jahrgangsklasse bzw. die Schulart.

Eine Probezeit an Realschule oder Gymnasium ist für längstens 1 Jahr möglich.

In Baden-Baden wurden zum 28.01.2016 insgesamt 109 Flüchtlingskinder-/Jugendliche beschult. Darunter befinden sich 22 unbegleitete minderjährige Asylsuchende.

Integration in eine Regelklasse <i>19 Schüler</i>	<ul style="list-style-type: none"> ➔ für alle Altersstufen und Schularten ➔ individuelle Förderung findet außerhalb der Regelklasse statt
Vorbereitungsklassen (VKL)²⁵ <i>20 Schüler</i>	<ul style="list-style-type: none"> ➔ an allg. bildenden und beruflichen Schulen möglich ➔ Schüler bis zu 15 Jahren mit Sprachförderbedarf
Vorqualifizierungsjahr Arbeit / Beruf ohne Deutschkenntnisse (VAB-O) <i>54 Schüler</i>	<ul style="list-style-type: none"> ➔ an beruflichen Schulen ➔ Schüler ab dem 15. Lebensjahr ohne Deutschkenntnisse ➔ Vermittlung von sprachlichen und kulturellen Inhalten
Vorbereitungsklasse Arbeit / Beruf in Regelform (VAB-R) <i>16 Schüler</i>	<ul style="list-style-type: none"> ➔ an beruflichen Schulen ➔ Schüler ab dem 15. Lebensjahr ➔ grundlegende und praxisbezogene Vorbereitung auf die Anforderungen der Arbeits- und Berufswelt ➔ Hauptschulabschluss möglich

Quelle: Fachgebiet Schule und Sport, Stand: 28.01.2016

Weitere Informationen gibt das Kapitel 3.7 „Sprachförderung in den Vorbereitungsklassen“

Exkurs 2: Entwicklung der Schülerzahlen in Baden-Württemberg

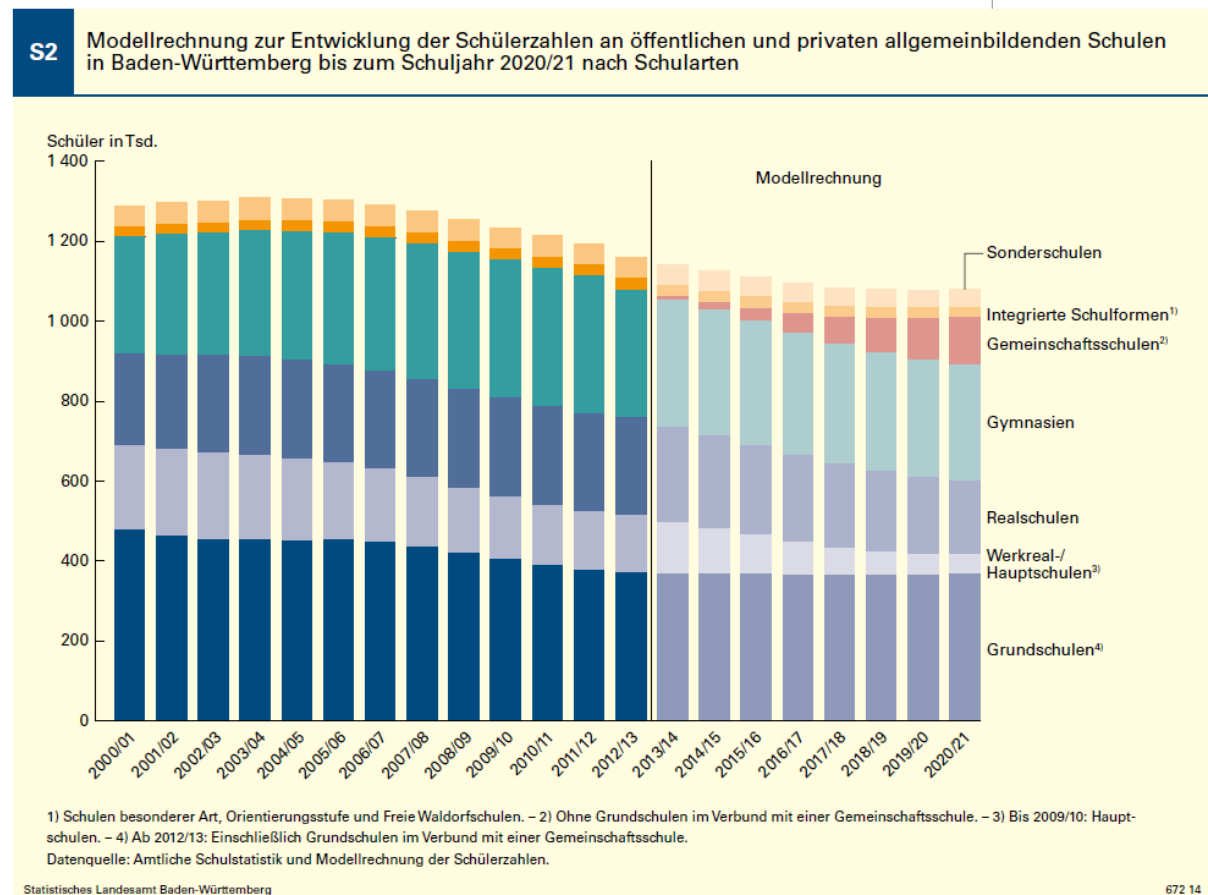
Laut Hochrechnung des Statistischen Landesamts werden die Schülerzahlen in Baden-Württemberg bis 2020/21 zwar zurückgehen, aber wohl nicht so stark, wie ursprünglich erwartet.

Ausgegangen wird von einem Rückgang in Höhe von rund 5 % gegenüber dem Jahr 2013/14.

Der größte Zuwachs wird der Gemeinschaftsschule prognostiziert.

In der Folge wird es zu starken Verschiebungen zwischen den anderen weiterführenden Schulen kommen. Stärkste Verluste werden für die Schulart Werkreal-/Hauptschulen vorausgesehen.

Es wird auch angenommen, dass die inklusive Beschulung an Gemeinschaftsschulen zunehmen wird. Das würde einen Rückgang im Bereich der bisherigen Sonderschulen zur Folge haben.



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Statistisches Monatsheft 10/2014

Exkurs 3: Förderbedarf im sozialen Lernen

Da auch abweichendes soziales Verhalten zur pädagogischen Wirklichkeit an allen Schulen zählt, ermittelt das Staatliche Schulamt Rastatt in einer Umfrage jährlich den sogenannten „Förderbedarf im sozialen Lernen“⁶. Dabei sollen folgende Fragen Aufschluss über das Sozialverhalten der Schüler geben und die Reaktionen/Antworten der Schulen darauf beschreiben.

- **Welche Erziehungs- und Ordnungsmaßnahmen nach § 90 wurden in den Schulen ausgesprochen und welche Gründe führten dazu?**
- **Welche Projekte zum sozialen Lernen sind an den Schulen installiert?**
- **Wie sieht der daraus resultierende Bedarf an Schulsozialarbeit aus?**

§ 90 Erziehungs- und Ordnungsmaßnahmen

(3) Folgende Erziehungs- und Ordnungsmaßnahmen können getroffen werden:

1. durch den Klassenlehrer oder durch den unterrichtenden

Lehrer: Nachsitzen bis zu zwei Unterrichtsstunden;

2. durch den Schulleiter:

a) Nachsitzen bis zu vier Unterrichtsstunden,

b) Überweisung in eine Parallelklasse desselben Typs innerhalb der Schule,

c) Androhung des zeitweiligen Ausschlusses vom Unterricht,

d) Ausschluss vom Unterricht bis zu fünf Unterrichtstagen, bei beruflichen Schulen in Teilzeitform Ausschluss für einen Unterrichtstag,

nach Anhörung der Klassenkonferenz oder Jahrgangsstufenkonferenz, soweit deren Mitglieder den Schüler selbstständig unterrichten:

e) einen über den Ausschluss vom Unterricht nach Buchstabe d) hinausgehenden Ausschluss vom Unterricht bis zu vier Unterrichtswochen,

f) Androhung des Ausschlusses aus der Schule,

g) Ausschluss aus der Schule.

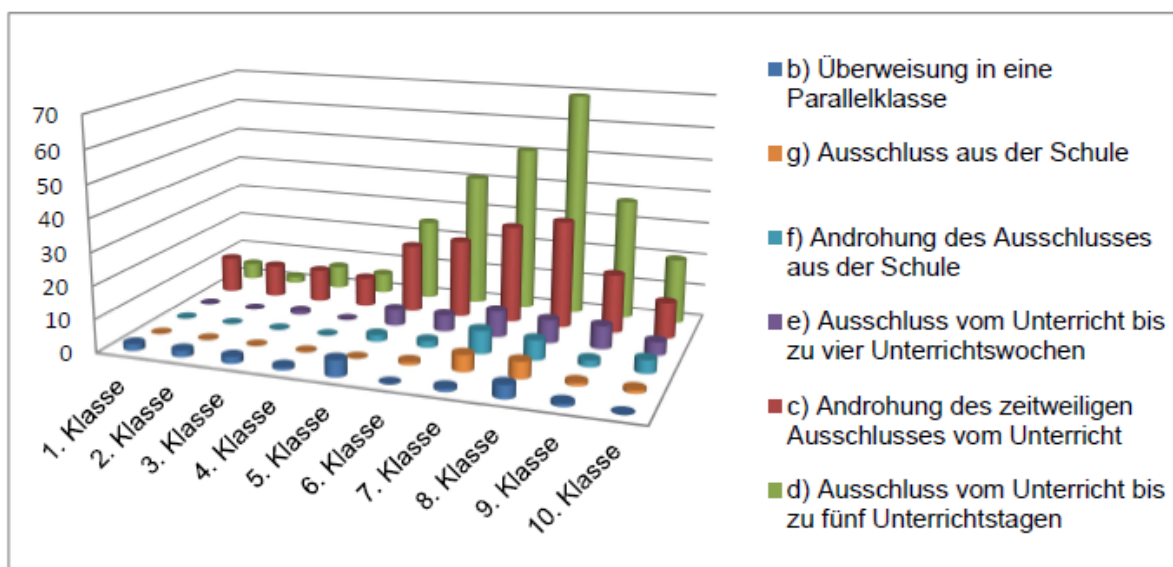


Die Umfrage des Staatlichen Schulamts Rastatt zum Förderbedarf im sozialen Lernen im Jahr 2015 ergab, dass während des Schuljahres 2014/15 an 12 Baden-Badener Schulen insgesamt 54 Erziehungs- und Ordnungsmaßnahmen erteilt wurden.

⁶ Befragt wurden alle Grundschulen, Werkrealschulen und Realschulen (keine Gymnasien!) in den Landkreisen Rastatt und Freudenstadt sowie im Stadtkreis Baden-Baden.

Übersicht über Erziehungs- und Ordnungsmaßnahmen im Stadtkreis Baden-Baden	2014/15	2013/14	2012/13
Nachsitzen bis zu vier Unterrichtsstunden (a): ist hier nicht mit eingerechnet			
Überweisung in eine Parallelklasse (b)	4	0	5
Androhung des zeitweiligen Ausschlusses vom Unterricht (c)	17	21	25
Ausschluss vom Unterricht für bis zu fünf Unterrichtstagen (d)	21	11	32
Ausschluss vom Unterricht für bis zu vier Unterrichtswochen (e)	7	11	0
Androhung des Ausschlusses aus der Schule (f)	4	6	3
Ausschluss aus der Schule (g)	1	4	2
Gesamt	54	53	67

Übersicht aller Erziehungs- und Ordnungsmaßnahmen im Schuljahr 2014/15 nach Klassen differenziert im Schulamtsbezirk Rastatt



Quelle: Umfrage zum Förderbedarf im sozialen Lernen, Staatliches Schulamt Rastatt

Erläuterungen zu den im Schuljahr 2014/15 erteilten Erziehungs- und Ordnungsmaßnahmen im Schulamtsbezirk Rastatt

b) Überwiegend Grundschüler (der Klassen 1 bis 3) werden aufgrund ihres (störenden) Verhaltens in eine Parallelklasse verwiesen.

c) Statistisch gesehen besuchen die meisten Schüler, denen der zeitweilige Ausschluss vom Unterricht angedroht wird, die Klassen 7 und 8. Als häufigste Ursache wird aggressives/gewalttätiges Verhalten gegenüber Mitschülern genannt.

d) Auch der Ausschluss vom Unterricht für bis zu fünf Tagen folgt häufig als Konsequenz auf aggressives/gewalttätiges Verhalten. Gemeldet wurden aber auch Fälle von Beleidigung, Urkundenfälschung, unerlaubten Rauchens etc.

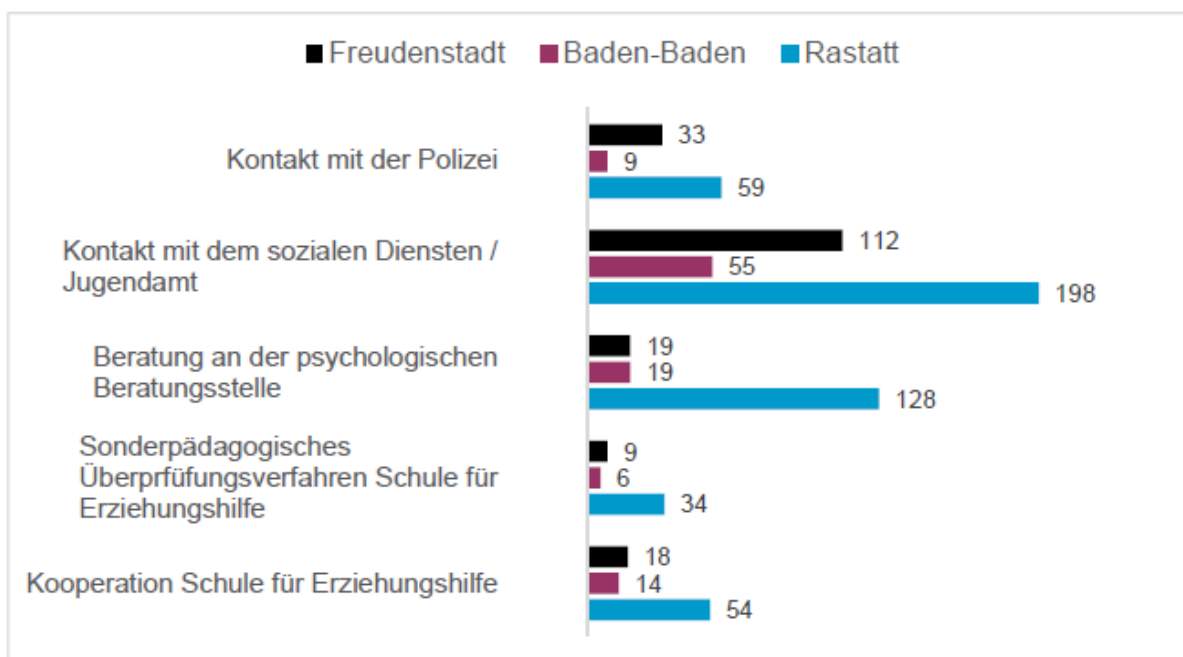
e) Einem Ausschluss vom Unterricht für bis zu vier Wochen gehen in der Regel schwerwiegende und häufig wiederholte Verstöße voraus darunter Formen von

- (auch sexueller) Gewalt, Drogenmissbrauch u.a. Disziplinarische Verfahren dieser Art waren überwiegend in den 8. Klassen notwendig.

f) Der Ausschluss aus der Schule wird angedroht, wenn das Verhalten eines Schülers untragbar ist/wird und dadurch beispielsweise der Schulfrieden gefährdet wird.

g) Zu einem dauerhaften Schulausschluss ist es beispielsweise bei Fällen von massiven, fortdauernden Störungen, aber auch schweren Körperverletzungen gekommen. Unter diesen 20 Schülern befanden sich 7 Achtklässler. Auch ein Grundschulkind der 3. Klasse wurde der Schule verwiesen.

Zusätzliche Maßnahmen im Schulamtsbezirk (Schuljahr 2014/15):



Quelle: Umfrage zum Förderbedarf im sozialen Lernen, Staatliches Schulamt Rastatt

Projekte im sozialen Lernen

Die teilnehmenden Baden-Badener Schulen gaben an, dass sie folgende Projekte zum sozialen Lernen installiert haben.



(c) Rainer Sturm / pixelio

- Elternmentorenprogramm
- Faustlos
- Suchtprävention
- Gewaltprävention Polizei
- Ich-Du-Wir
- Klettergarten
- Schülerpatenschaften
- Schulsanitätsdienst
- Stärkung soziale Kompetenz
- Streitschlichter
- Klasse 2000
- Sonstige

Wachsender Bedarf an Schulsozialarbeit

An allen weiterführenden Schulen wurde in Baden-Baden Schulsozialarbeit eingerichtet. Über ihre Arbeit informiert das Kapitel 3.2 Schulsozialarbeit.

Da abweichendes soziales Verhalten und eine zunehmende Heterogenität in der Schülerschaft mehr und mehr auch den pädagogischen Alltag der Grundschulen herausfordert, wird der Wunsch nach Schulsozialarbeit auch dort lauter. **Vier Baden-Badener Grundschulen gaben bei der Umfrage einen Bedarf an Schulsozialarbeit an.**

B 2 Besondere Schüler – besondere Förderung

Bis zum Schuljahr 2014/15 besuchten Schüler mit Behinderungen nur dann die allgemeine Schule, „wenn sie aufgrund der gegebenen Verhältnisse dem jeweiligen gemeinsamen Bildungsgang in diesen Schulen folgen können.“

Das heißt, dass behinderte und nicht behinderte Kinder (gemeinsam) „zielgleich“ – mit gleichem Abschlussziel – unterrichtet wurden.

Die allgemeinen Schulen wurden dabei teilweise von den Sonderschulen unterstützt und bei Bedarf mit besonderen Hilfsmitteln und Materialien (z. B. von den Medienberatungszentren in BW) ausgestattet. Diese Einzelintegrationen fanden mit oder ohne Eingliederungshilfe statt.

Falls behinderte Schüler nicht in der Lage sind, dem gemeinsamen Bildungsziel zu folgen, entschied bisher das Staatliche Schulamt (in Absprache mit den Eltern) über den Besuch einer Sonderschule.



Schulgesetzänderung 2015

Zum 1. August 2015 wurde die „Inklusive Bildung“ im Schulgesetz verankert und die „Sonderschulpflicht“ entfiel. Seither gilt für alle Kinder die allgemeine „Schulpflicht.“

Die Inklusion wird als gemeinsame Aufgabe gesehen und gilt als pädagogische Aufgabe aller Schularten und Schulen.

Inklusive Bildung: Zieldifferenter Unterricht

Wenn bei einem Schüler mit Behinderungen im Rahmen der Bildungswegekonferenz des Staatlichen Schulamtes ein sonderpädagogischer Förderbedarf festgestellt wird, entsteht ein Anspruch auf ein „sonderpädagogisches Bildungsangebot“.

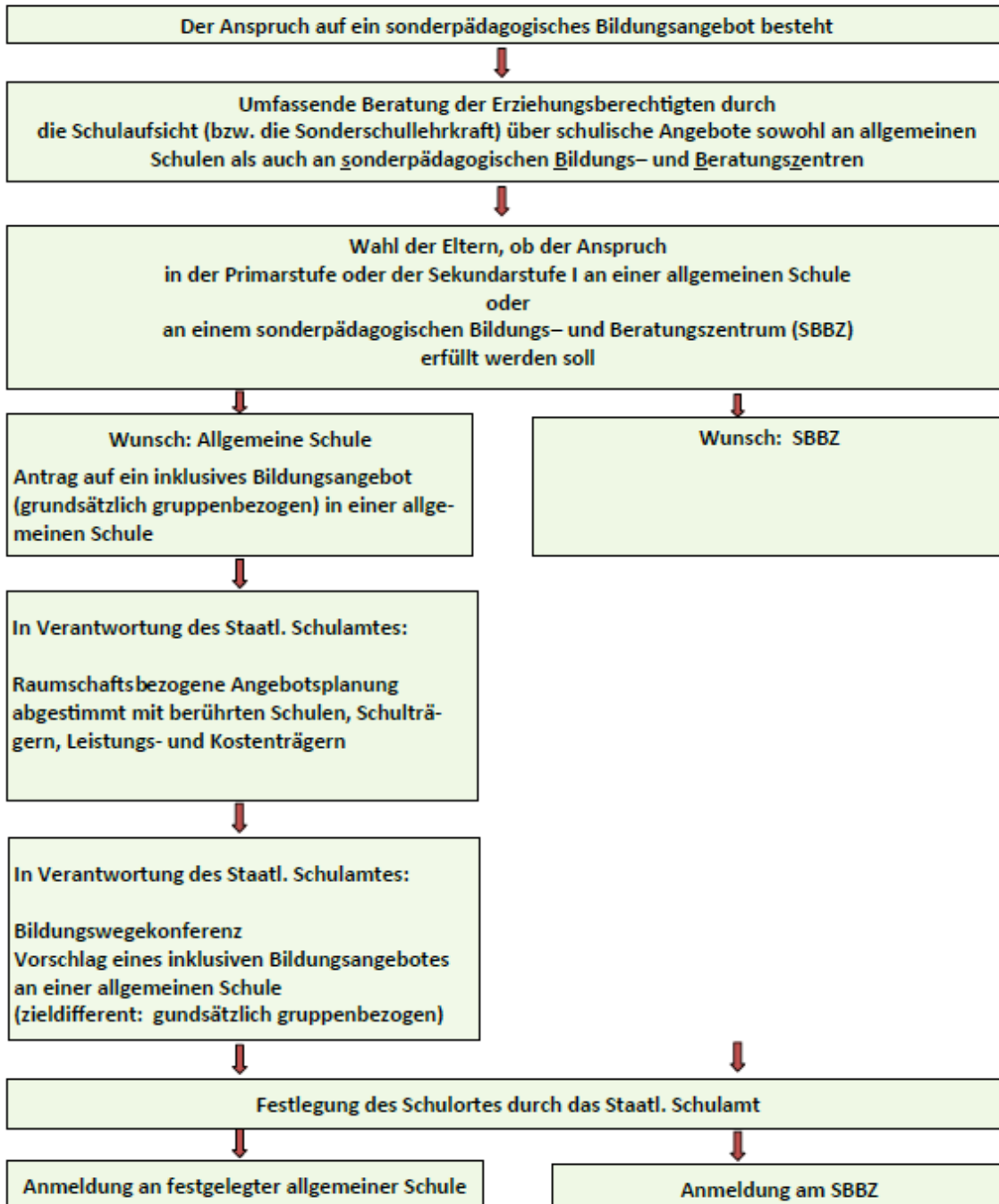
Wenn die Eltern wünschen, dass ihr Kind nicht an einer Sonderschule, sondern an einer allgemeinen Schule unterrichtet werden soll („Elternwahlrecht“), kann das Kind nach der Gesetzesänderung „zieldifferent“ unterrichtet werden.

Das bedeutet, dass es nicht das jeweilige Bildungsziel – also auch nicht den gleichen Abschluss wie seine Mitschüler an der allgemeinen Schule erreichen wird.

Das folgende Schaubild des Staatlichen Schulamts Rastatt beschreibt den Ablauf und die Möglichkeiten durch das geänderte Schulgesetz.

Inklusion

von Schüler/innen mit Anspruch auf ein sonderpädagogisches Bildungsangebot



B 2.1 Sonderpädagogische Beschulung

a) Besuch von Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren

Im Schuljahr 2015/16 besuchen 167 Baden-Badener Kinder und Jugendliche eine Sonderschule bzw. ein Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum in Baden-Baden oder der Region.

Schule/Ort	Schulart	SJ 2014/15	SJ 2015/16
Theodor-Heuss SBBZ Lernen Baden-Baden	Schule für Lernbehinderte	80	84
Erich-Kästner-Schule Karlsruhe	Schule für Hörgeschädigte und Sprachbehinderte	2	2
Schule am Weinweg Karlsruhe	Schule für Sehbehinderte	1	0
Astrid-Lindgren-Schule Iffezheim	Sprachheilschule	31	31
Ludwig-Guttman-Schule Karlsbad- Langensteinbach mit Außenstellen in Rastatt, Kronau und Karlsruhe	Schule für Körperbehinderte	8	6
Stulz-von-Ortenberg-Schule Baden-Baden	Schule für Erziehungshilfe	14	15
Mooslandschule Sonderschulzentrum der Lebenshilfe Bühl in Ottersweier	Schule für Geistigbehinderte	23	23
Heinz-von-Förster-Schule	Schule für Erziehungshilfe	4	4
	Gesamt	163	167

b) Außenklasse an der Grundschule Neuweier

Es besteht auch die Möglichkeit, an den verschiedenen allgemeinbildenden Schulen Außenklassen von Sonderschulen zu bilden. Durch sie sollen die Möglichkeiten gemeinsamen Unterrichts sowie die Voraussetzungen zu sozialem Lernen im außerunterrichtlichen und außerschulischen Bereich von nichtbehinderten und behinderten Schülerinnen und Schülern verbessert werden.

An der Grundschule in Sandweier wurde zum Schuljahr 2014/15 eine solche Außenklasse der Mooslandschule eingerichtet, die von 4 Kindern - mittlerweile in Klasse 2 - besucht wird.

c) Inklusives Bildungsangebot an der Grundschule Sandweier

In Baden-Baden gibt es seit dem Schuljahr 2015/16 vier Kinder mit einem entsprechenden Feststellungsbescheid, die an einer allgemeinen Schule (Grundschule Sandweier) inklusiv unterrichtet werden. Für die Aufnahme dieser Schüler/innen wurde in den Sommerferien 2015 eine behindertengerechte Toilette eingebaut:

B 2.2 Sonderpädagogische Bildungsangebote in Baden-Baden

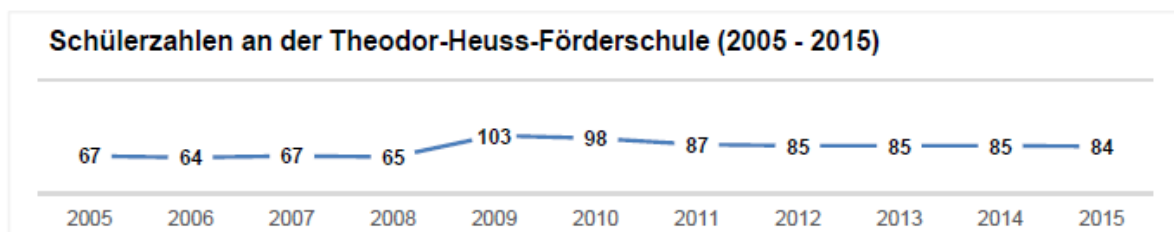
Mit der Schulgesetzänderung und der damit einhergehenden neuen Zielsetzung der Sonderschulen, trägt die Baden-Badener Förderschule seit dem Schuljahr 2015/16 den Namen „Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum (SBBZ) – Schwerpunkt Lernen“.

Dort können Jugendliche mit Lernbehinderung neben dem Förderschulabschluss auch einen Hauptschulabschluss an der Robert-Schuman-Berufsschule (nach speziellem Vorqualifizierungsjahr) erwerben.

Zwei Schulen für Erziehungshilfe ergänzen das Angebot im Stadtkreis:

1.) Stulz-von-Ortenberg-Schule am Kinder- und Jugendheim Baden-Baden: Förderschule, Grundschule, Werkrealschule und Realschule

2.) Heinz-von-Förster-Schule: private Grund- und Werkrealschule



Quelle: Schulstatistik, Fachgebiet Schule und Sport, Grafik: Bildungsbüro Baden-Baden

KONTAKTE UND LINKS:

Das staatliche Schulamt Rastatt informiert über alle Sonderschulen in der Region

Regionale Infos im Internet: www.schulamt-rastatt.de

Allgemeine Infos im Internet: www.schule-bw.de

- <http://www.schule-bw.de/schularten/sonderschulen/sonderschultypen/>

B 2.3 Leistungen von Eingliederungshilfe und Jugendamt

Behinderte oder von einer Behinderung bedrohte Kinder haben Anspruch auf Hilfen zu einer angemessenen Bildung.

Im Rahmen der Eingliederungshilfe können unterstützende Angebote eingerichtet werden, die den (inkluisiven) Besuch eines regulären Kindergartens oder einer allgemeinen Schule oft erst ermöglichen.

Zu solchen Hilfen zählen beispielsweise:

- begleitende Hilfen als Hilfestellung bei Alltagshandlungen und
- Assistenzdienste.

Unterschieden wird zwischen körperlicher, geistiger und seelischer Behinderung.

Hilfen im Schulalter

Schulbegleitungen

Im Dezember 2015 erhielten elf Baden-Badener Kinder eine Schulbegleitung, darunter:

- 3 Schüler mit einer körperlichen Behinderung
- 2 Schüler mit einer geistigen Behinderung (davon ein Schüler in Sonderschule)
- 6 Schüler mit einer seelischer Behinderung

Die Unterstützung durch eine Schulbegleitung ist meist nur für den Besuch einer allgemeinen Schule notwendig. Sonderschulen / SBBZ sind in der Regel auf die besonderen Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen ausgerichtet und eingestellt.

KONTAKTE UND LINKS:

Bis zur Einschulung ist die Eingliederungshilfe des Sozialamts für alle Kinder zuständig.

Sobald Kinder mit einer seelischen Behinderung – dazu zählen beispielsweise Kinder mit Autismus oder einer ADHS-Diagnose – das Schulalter erreichen, ist das Jugendamt zuständig.

Web: [Fachbereich Bildung und Soziales Sozialpädagogische Dienste](#)

Hilfen für Kinder mit seelischer Behinderung

Insgesamt 15 schulpflichtige Kinder und Jugendliche mit einer (drohenden) seelischen Behinderung erhielten Ende 2015 ambulante und (teil-)stationäre Hilfen nach dem SGB XIII.

- Ambulante Hilfen: 9
- Teilstationäre Hilfen: 1
- Stationäre Hilfen: 5

Sechs der neun ambulanten Hilfen sind Schulbegleitungen.

Quelle: SGB XIII, § 35 a), Hilfen zur Erziehung, Stichtag: 31.12.2015

B 2.4 Nachteilsausgleich für Schüler mit besonderem Förderbedarf & Behinderungen

Die Förderung von Schülern mit besonderem Förderbedarf und Behinderungen ist Aufgabe aller Schularten.

Daher können Kinder und Jugendliche (inklusive) auch an Regelschulen einen sogenannten Nachteilsausgleich erfahren.

Mögliche Formen des Nachteilsausgleichs sind in einer Verwaltungsvorschrift vom 22. August 2008 geregelt:

- Rücksichtnahme auf die besonderen Probleme einzelner Schüler bei den allgemeinen Rahmenbedingungen
- Anpassung der Arbeitszeit
- Nutzung von besonderen technischen oder didaktisch-methodischen Hilfen
- Anpassung der Gewichtung der schriftlichen, mündlichen und praktischen Leistungen
- Abweichen von den äußeren Rahmenbedingungen einer Prüfung u.v.m.

Anwendung des Nachteilsausgleichs

- in begründeten Ausnahmefällen
- Entscheidung obliegt der Klassen- oder Jahrgangskonferenz
- in beruflichen Schulen nur möglich, wenn sie mit den Ausbildungszielen vereinbar sind
- Maßnahmen können (wenn erwünscht) in der Klasse erläutert und begründet werden

In welcher Form der Nachteilsausgleich zum Tragen kommt, wird immer individuell und in enger Absprache mit den Eltern (und betroffenen Schülern) entschieden.

Nachteilsausgleich im Schulalltag

Seit Wirksamkeit der Verwaltungsvorschrift vom Jahr 2008 ist Nachteilsausgleich zu einem noch selbstverständlicheren Instrument zur Leistungsbewertung im Schulalltag geworden.

An einigen Schulen sind Grundsätze und Maßnahmen bereits fest im Schulprogramm verankert - wie beispielsweise Möglichkeiten zur Leistungs-Bewertung bei einer Lese-Rechtschreibschwäche.

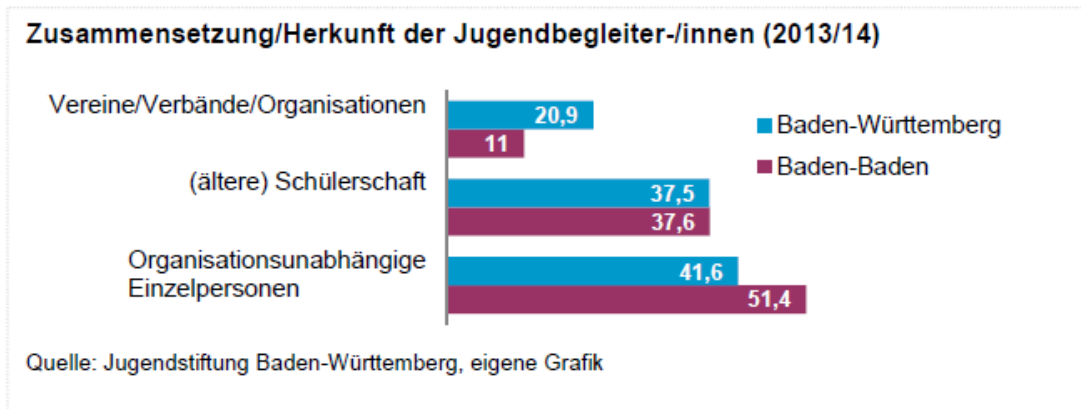
Wie häufig Nachteilsausgleiche an einer Schule gewährt werden, ist statistisch nicht zu erfassen, da die Entscheidung auf Schulebene getroffen wird und auch keine Meldung „nach außen“ erfolgt

B 3 Mehr als nur Unterricht

B 3.1 Jugendbegleiter-Programm

Im Schuljahr 2013/14 bieten landesweit 1.843 Schulen – gefördert über das Jugendbegleiter-Programm – außerunterrichtliche Bildungsangebote an. Das thematische Spektrum der Angebote ist vielfältig und reicht von sportlichen und musischen Aktivitäten bis hin zu klassischer Hausaufgabenbetreuung. Im Schuljahr 2013/14 nehmen acht Schulen aus Baden-Baden⁷ am Landesprogramm teil.

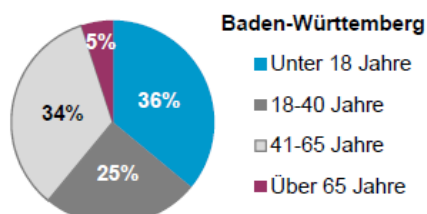
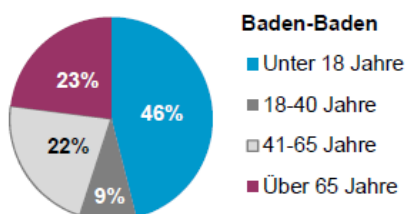
An durchschnittlich **193 Zeitstunden pro Woche** wurden dort (teilweise in Kooperation) unterschiedlichste Angebote – vor allem zur Unterstützung der Ganztagsbetreuung – gemacht. Betreut wurden diese Angebote von **109 Jugendbegleiter/-innen**. Das folgende Diagramm zeigt, in welchem Bezug diese Personen zur Schule stehen.



Die Hauptgruppe der Jugendbegleiter/-innen bilden organisationsunabhängige Einzelpersonen (51,4 %) – gefolgt von engagierten (älteren) Schüler/-innen. Jedes fünfte Angebot findet in Kooperation mit Vereinen (20,9 %) statt.

In Baden-Baden ist eine große Anzahl an unter 18-Jährigen im Projekt tätig - sowie überdurchschnittlich viele Jugendbegleiter im Alter von über 65 Jahren.

Alter der Jugendbegleiter/-innen (2013/14)



⁷ Grundschulen in Haueneberstein und Varnhalt, die WRS Lichtental und Theodor-Heuss, Theodor-Heuss SBBZ, Gymnasien MLG und RWG, Robert-Schumann-Schule.

Es folgten bis zum Schuljahr 2015/16 noch die Grundschulen Cité und Vincenti und das Gymnasium Hohenbaden. Die Realschule plant ebenfalls, in das Jugendbegleiterprogramm einzusteigen.

B 3.2 Schulsozialarbeit

Schulsozialarbeit ist an allen weiterführenden Schulen in Baden-Baden etabliert³⁸.

- Förderschule Theodor-Heuss
- GWRS Theodor-Heuss
- WRS Lichtental
- Realschule Baden-Baden
- Gymnasium Hohenbaden
- Markgraf-Ludwig-Gymnasium
- Richard-Wagner-Gymnasium

Angebote im Schuljahr 2014/2015

(Gesamtzahlen aller Schulsozialarbeiter):

- Beratung und Einzelfallhilfe für 438 Schülerinnen und Schüler
- Beratung von und mit Lehrerinnen für 291 Schülerinnen und Schüler
- Beratung von 155 Erziehungsberechtigten, davon 64 % Mütter
- Gruppenangebote (Bewerbungstraining, soziale Kompetenzen, Gesundheitsförderung) für 168 Schülerinnen und Schüler
- Arbeit mit Schulklassen (32 Schulklassen mit 659 Schülerinnen und Schülern)
- Betreuungsangebote
- Mitwirkung in schulischen Gremien

Ziele von Schulsozialarbeit

- Schaffung von positiven Bedingungen
- Vorhalten von Beratungskapazität
- Ausgleich von Benachteiligungen
- Unterstützung bei Bewältigung von Krisen
- Erschließung von Ressourcen
- Unterstützung beim Übergang Schule-Beruf

Mit allen Schulen, an denen es kommunale Schulsozialarbeit gibt, wurde eine Kooperationsvereinbarung abgeschlossen.

Ausblick

Die Schulsozialarbeit hat sich in Baden-Baden etabliert. Der Bedarf zeigt sich zunehmend auch an den Grundschulen.

Die Grundschulen Haueneberstein und Cité haben bereits im Jahr 2013 einen Antrag auf Einrichtung von Schulsozialarbeit gestellt.

Quelle: Fachgebiet 3, Sozialpädagogische und psychologische Dienste Baden-Baden

B 3.3 Modellprogramm “Kulturagenten für kreative Schulen“



Bericht von Dr. Ralf Eger aus dem Schuljahr 2014/15 (Kulturagent bis 2015)

Das Programm Kulturagenten für kreative Schulen ist im Schuljahr 2011/12 in Baden-Baden mit der Realschule, der Theodor-Heuss Grund- und Werkrealschule, und der Werkrealschule Lichtental gestartet. Die Schulen wurden vier Jahre von einem Kulturagenten begleitet.

Was macht ein Kulturagent?

Ein Kulturagent arbeitet an der Schnittstelle von Schule und Kunst. Seine Aufgabe ist es, zusammen mit Schulen, Künstlern und Kulturinstitutionen Projekte zu initiieren und zu begleiten, um Schülerinnen und Schüler für Kunst und Kultur zu begeistern. Gleichzeitig soll über diese Kooperationen kulturelle Bildung nachhaltig im Schulalltag verankert werden. Der Kulturagent ist dabei ein Tausendsassa – Projektmanager, Pressebeauftragter, Motivator, Moderator oder Konzeptentwickler – je nachdem was gerade gebraucht wird.

Warum macht der Kulturagent das?

Ein Kulturagent glaubt an die Kraft, die Begegnung mit Kunst und Kultur hat. Die Schülerinnen und Schüler sollen selbst künstlerisch tätig werden, sich neue Lernräume außerhalb des Schulgeländes erschließen und durch die Kunst verborgene Talente entdecken.

Wichtig ist dabei die Begegnung mit erfahrenen Künstlerpersönlichkeiten, die ihre Inspiration an die Kinder und Jugendlichen weitergeben.

Neben der Kunst entdecken die Beteiligten dabei auch ganz andere Stärken wie Teamgeist, Selbstsicherheit bei Auftritten und Sprechen vor Publikum und entwickeln ein großes Engagement beim Erreichen ihres Ziels für die Präsentation.



Theater Baden-Baden

Wer macht mit?

Seit Programmstart nehmen jährlich ca. 600 Schüler an einem Angebot kultureller Bildung teil, davon sind 250 Schüler an zwei oder mehr Projekten beteiligt. Die Schulen haben über 30 Einzelprojekte mit freien Künstlern und Kulturinstitutionen durchgeführt. Neben der Zusammenarbeit mit dem Stadtmuseum, dem Festspielhaus, dem SWR oder auch dem ZKM in Karlsruhe, sind mehrere langfristige Kooperationen mit Kultureinrichtungen in Baden-Baden entstanden:

- Theater Baden-Baden
- Kinderkunstwerkstatt des Museum Frieder Burda
- Clara-Schuman-Musikschule
- Museum für Kunst und Technik des 19. Jahrhunderts LA8

Mit diesen Partnern haben die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, mit bildender Kunst, Theater, Musik und Medien die ganze faszinierende Vielfalt der künstlerischen Sparten zu erleben und können sich darin selbst kreativ ausprobieren.

Was ist bisher passiert?

Die vielen Bilder, Skulpturen, Gedichte, Theaterworkshops, Musikstücke, lassen sich nicht mehr zählen – es bleiben die strahlenden Gesichter der Kinder und Jugendliche – wenn sie stolz auf ihre geschaffenen Werke blicken. Ein paar kleine Highlights der Arbeit seien hier dennoch erlaubt zu nennen:

Aufführung Theaterprojekt im Theater Baden-Baden am 24.07.2014 sowie am 02.07.2015

Audioguide von Kindern für Kinder im Museum Frieder Burda

Ausstellung im Museum LA8, 21.10.2014 – 01.03.2014

Retrospektive „Die Kunstagenten“, Kooperation mit der Kinderkunstwerkstatt, im Alten Dampfbad 12.03.15 – 22.03.15

Präsentation ausgewählter Arbeiten in Stuttgart unter Beisein des Kultusministers

Wandkeramik an der Schulhofmauer der Theodor-Heuss-Schule (GWRS)

Das Kulturagenten-Programm lief in seiner ursprünglichen Form bis Ende des Schuljahres 2015/16.

Durch einen finanziellen Eigenanteil der Stadt Baden-Baden wurde eine Fortführung zum Schuljahr 2015/16 gesichert.



Kinderkunstwerkstatt Baden-Baden



Theater Baden-Baden



LA 8

B 3.4 Besuch von Arbeitsgemeinschaften

Das Angebot an Arbeitsgemeinschaften (AGs) trägt wesentlich zum Profil der einzelnen Schule bei.

Im Schuljahr 2014/15 besuchen 841 Schüler der Grundschulen, der Werkrealschulen und der Realschule eine von insgesamt 55 freiwilligen AGs.

Nicht erfasst wurden hier die Angebote an den Gymnasien, den privaten Schulen, der Förderschule und den beruflichen Schulen.



Tanzgruppe an der Realschule

Platz 1 der beliebtesten AGs belegen stadtweit die Schulchöre.

1. Chor: 14 Schulchöre (an 12 Schulen) mit 355 Sängern.

2. Sport und Spiel: 10 AGs mit 136 Teilnehmern

3. Pädagogische Hausaufgabenbetreuung in AG-Form: 4 Gruppen mit 43 Teilnehmern

4. Darstellendes Spiel und Sozialer Bereich: jeweils 3 Gruppen

5. EDV/Informatik u.v.m.

B 3.5 Betreuungs- und Förderangebote

a) Angebote an den Grundschulen

Das Konzept der außerschulischen Betreuungsangebote an den Baden-Badener Grundschulen wurde zum Schuljahr 2014/15 qualitativ auf eine neue Basis gestellt und das Betreuungspersonal für ein Schuljahr neu ausgeschrieben.

Der Betreuungsschlüssel wurde von bislang 20 auf jetzt 16 Schüler/Gruppe herabgesetzt. Jeweils eine sozialpädagogische Fachkraft ist für drei bis vier Grundschulen zuständig.

Sie koordiniert die Betreuungs- und Förderangebote vor Ort, leitet die Mitarbeiter an, führt Vernetzungsgespräche mit den Schulleitungen und ist verantwortlich für Elterngespräche.

Entwickelt wurde ein Gesamtkonzept mit einheitlichen Qualitätsstandards. Dieses neue Konzept führte zu einer deutlichen Kostensteigerung, die nur zu einem geringen Teil durch erhöhte Elternbeiträge aufgefangen werden konnte.

Zum Schuljahr 2015/16 wurden nochmals strukturelle Änderungen in der Ausschreibung vorgenommen. Ziel war die getrennte Ausschreibung nach „pädagogischen“ und „nicht pädagogischen“ Betreuungsleistungen.

b) Ganztagesangebote, Betreuungs- und Fördergruppen an allen Schulen

Sowohl an den Grundschulen als auch an den weiterführenden Schulen Baden-Badens bestehen verschiedene Betreuungsangebote, die den regulären Schulalltag ergänzen. Zum Schuljahr 2015/16 gibt es 95 Gruppen, in denen Kinder und Jugendliche zusätzlich betreut und gefördert werden.

Eine Verringerung der Gruppenanzahl im Vergleich zum Vorjahr ist bedingt durch eine Neuregelung in Bezug auf die Gruppengrößen. Die Anzahl der betreuten Kinder hat sich hingegen nicht verringert.

	2014/15	2015/16
Betreuungsangebote gesamt	101 Gruppen	95 Gruppen
Kernzeit	42 Gruppen	40 Gruppen
FNB	12 Gruppen	13 Gruppen
Hausaufgabenbetreuung	5 Gruppen	4 Gruppen
Mittagstisch	24 Gruppen	23 Gruppen
HSL-Fördergruppe	18 Gruppen	15 Gruppen
BaBaLu	11 Schulen	11 Schulen

Quelle: Fachgebiet Schule und Sport

c) Betreuungsangebote in den Ferien



Während der Schulferien steht den Kindern und Jugendlichen jährlich ein vielfältiges Angebot an ein- oder mehrtägigen Aktivitäten und Ausflügen sowie Ferienfreizeiten zur Verfügung, die von etlichen Vereinen und Institutionen in Baden-Baden organisiert werden. Auch werden mehrtägige Angebote für Schulkinder gemacht, die während der Ferienzeiten eine verlässliche Betreuung benötigen.

Elterninitiative

Eine Elterninitiative führte in Balg Anfang 2016 eine Bedarfsumfrage zur Schulkindbetreuung durch. Das Ergebnis zeigte einen Mehrbedarf an Betreuungsangeboten während der Sommerferien.

Im Sommer 2016 soll daher ein zusätzliches 3-wöchiges Ganztagsangebot für Schulkinder installiert werden.

B 3.6 Baden-Badener Lernunterstützung (BaBaLu)

Profil schärfen Schulisches Netzwerk beleben
Kompetenzen stärken Gemeinsame Verantwortung
Neue Lernerfahrungen erschließen Individuelle Förderung

Lernunterstützung mit BaBaLu Wir sind DABEI!

Die BaBaLu-Idee!

Seit dem Jahr 2011 steht Schulen in städtischer Trägerschaft das Förderprogramm „BaBaLu – Baden-Badener Lernunterstützung“ zur Verfügung.

Das Ziel von BaBaLu ist die **Förderung lernschwacher und benachteiligter Baden-Badener Schüler**, wobei die fachliche Unterstützung in den Kernfächern im Vordergrund steht. Neben praxisnaher und kreativer Wissensvermittlung bieten die Schulen über BaBaLu auch Kurse an, die der Förderung personaler, sozialer und methodischer Kompetenzen dienen.

Die Auswahl der Schüler, die an den BaBaLu-Kursen (in der Regel Kleingruppenangebote) teilnehmen, treffen die jeweiligen Schulen. Zur Organisation und Begleitung der zusätzlichen Angebote wird pro Schule auch ein BaBaLu-Koordinator benannt.

Gemeinsame Verantwortung!

Jedes Jahr können sich interessierte Schulen um die für die Projektdurchführung benötigten Mittel beim Fachgebiet Schule und Sport bewerben. Über die Zusammenstellung und Umsetzung der Förderangebote/-Pläne entscheiden die Schulen frei.

Eine Fachjury, an der unter Leitung des Bürgermeisters neben Vertretern des Fachbereichs Bildung und Soziales (Fachgebiet Schule und Sport und Bildungsbüro) auch die geschäftsführenden Schulleitungen der Baden-Badener Schulen und der Gesamtelternbeirat beteiligt sind, bestimmt über die Mittelvergabe.

Die Umsetzung der Angebote findet häufig in Kooperation mit Baden-Badener Vereinen oder Einzelpersonen statt. Damit ermöglicht BaBaLu den teilnehmenden Schulen auch, ihr Netzwerk auszuweiten und zu vertiefen.

Wir sind dabei!

Seit Projektstart setzten insgesamt elf Baden-Badener Schulen schulspezifische BaBaLu-Fördermaßnahmen für förderbedürftige Schülerinnen und Schüler um.

Darunter befanden sich:

- sieben Grundschulen
- die Förderschule
- zwei Werkrealschulen
- die Realschule,
- ein Gymnasium und
- eine berufliche Schule (Kooperationsprojekt mit Förderschule)

Individuelle Förderung

Der Großteil der BaBaLu-Angebote zielt auf die direkte Verbesserung schulischer Leistungen ab – durch Kurse zur Unterstützung in den Kernfächern oder zum Erlernen und Anwenden von Lerntechniken. Aber auch kulturpädagogische Projekte, Sportkurse oder Angebote zur Stärkung der Selbstkompetenzen finden in BaBaLu ihren Platz.

Das BaBaLu-Angebot an den jährlich rund 11 teilnehmenden Schulen ist bunt und vielfältig und setzt sich aus wöchentlich stattfindenden Kursen sowie aus Kurzzeit-Projekten zusammen



BaBaLu – Kursbeispiele :

Angebote zur Verbesserung schulischer Leistungen

- Mathe-Basistraining
- Lern- und Sprachförderung
- Schreiben
- Deutschförderung für Schüler ohne Deutschkenntnisse
- Prüfungstraining

Hausaufgabentraining für Migranten u.v.m.

Angebote zur Kompetenzstärkung

- Kunst- und Musikprojekte
- Soziales Lernen/Benimmregeln
- Selbstverteidigung, Gewaltprävention
- Sport: Yoga, Rope Skipping
- Französisch-Theater / Deutsch-Theater für Migrantenkinder
- Medienkompetenz
- Zirkusprojekt/Clownerie u.v.m.

Seit Projektstart im Jahr 2011 hat sich die Baden-Badener Lernunterstützung zu einem Gerüst im Schulalltag entwickelt, das laut Äußerung der Schulen im Jahr 2015 nicht mehr wegzudenken ist.

BaBaLu ermöglicht, genau dort gezielt an- zusetzen, wo Schüler individuelle Hilfe benötigen, die im Regelunterricht häufig nicht zu leisten ist.

Schülerspezifische Evaluation - BaBaLu wirkt!

Um die erzielten Veränderungen bei den Schülern durch BaBaLu in Erfahrung zu bringen, wurde im Jahr 2013 eine Evaluation des Programms anhand von 407 schülerspezifischen Rückmeldebögen durchgeführt⁸.

Diese anonymen Rückmeldebögen - bestehend aus sieben überwiegend offenen Fragen - wurden durch die BaBaLu- Koordinatoren für Schüler, die mindestens in einem Kernfach gefördert werden, ausgefüllt.

Es werden Alter, Klasse und die besuchten BaBaLu-Kurse erfasst sowie individuelle Rückmeldungen zu den jungen Menschen (und ihrer Entwicklung) gegeben.

Für Schüler der weiterführenden Schulen (ausgenommen Förderschule) werden zusätzlich die Kernfächernoten eingetragen.

Im Jahr 2014 fanden insgesamt 1510 BaBaLu-Förderstunden an den Schulen statt.

BaBaLu -Baden-Badener Lernunterstützung

Name der Schule		BaBaLu-Koordinator	
Telefon		E-Mail	

Schülerspezifischer Rückmeldebogen 2015 für

(Anlage zum Verwendungsnachweis des Gymnasiums)

Alter		Klasse	
Geschlecht (m/w)		Zeugnisschnitt SJ 14/15	
Der Schüler/ die Schülerin hat an folgenden BaBaLu-Kursen teilgenommen:			
Kurs 1		Kurs 2	
Kurs 3		Kurs 4	
1. Beschreiben Sie die Entwicklung des Schülers in den geförderten Kernfächern:			
Kernfach 1:	Note 1. HJ 2014/15:	Note Ende SJ 2014/2015:	
Beschreibung:			
Kernfach 2:	Note 1. HJ 2014/15:	Note Ende SJ 2014/2015:	
Beschreibung:			
Kernfach 3:	Note 1. HJ 2014/15:	Note Ende SJ 2014/2015:	
Beschreibung:			
Kernfach 4:	Note 1. HJ 2014/15:	Note Ende SJ 2014/2015:	
Beschreibung:			

Quelle: Schülerspezifischer Rückmeldebogen 2015 (Gymnasium)

⁸ Quelle: Frau Rosa Schuh - Studentin des berufs begleitenden Studiengangs Bildungsmanagement an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg - wurde 2014 im Rahmen eines Praktikums im Bildungsbüro Baden-Baden damit betraut, eine Evaluation der Ergebnisqualität des Programms durchzuführen. Die Ergebnisse wurden dem Fachbereich Bildung und

Soziales zur Verfügung gestellt. Frau Schuh beschreibt in ihrer wissenschaftlichen Arbeit „Evaluation der Ergebnisqualität des kommunalen Förderprogramms BaBaLu“ detailliert ihr methodisches Vorgehen sowie die Evaluationsergebnisse.

Indikatoren – Erfolge messbar machen

Die Wirkung der Förderung durch BaBaLu wurde auf folgende Kompetenzen und Kategorien bezogen:

Kategorien	Schlagwörter
Soziale Kompetenzen	Kommunikationsfähigkeit, Teamfähigkeit, Zuverlässigkeit, Umgang mit Kritik, Verantwortungsbewusstsein, Freundlichkeit, Kontaktfreudigkeit
Fachliche Kompetenzen	Fachliche Kenntnisse und Fertigkeiten z.B. Beherrschung wichtiger Rechentechniken
Personale Kompetenzen	Wissen um eigene Fähigkeit und Stärken, Interesse, Eigeninitiative, Auffassungsgabe, Motivation
Methodenkompetenz	Präsentationsfähigkeit, Problemlösefähigkeit
Arbeitsverhalten	Arbeitshaltung, Einhalten von Regeln, Selbstständigkeit, Arbeitstempo, Belastbarkeit, Ausdauer, Sorgfalt, Leistungsbereitschaft
Selbstbewusstsein	Selbstbewusstsein, Selbstwertgefühl
Schulfreude und Schulmotivation	„Wohlfühlen“, „Motivation zur Beteiligung am Schulleben“, Freude am Lernen

Bewertung Beispielformulierungen	
1= sehr verbessert	„Schriftbild wurde stark verbessert“, „Schülerin ist wesentlich sicherer geworden“, „Enorm aufgeholt“
2= verbessert	„Sicherer Umgang mit Grammatikgrundlagen“, „Lesen- und Textverständnis verbessert“
3= leicht verbessert	„Der Schüler lernt langsam bestimmte Lernabläufe“, „Eigenständigkeit etwas verbessert“
4= Verbesserungspotential	„Noch Schwierigkeiten selbstständig Lösungswege zu finden“
5= Keine Wirkung	„Bisher kaum. Zeitraum zu kurz“, „Kein Fortschritt spürbar“

Die 407 Rückmeldebögen setzten sich zusammen aus:

- 231 Rückmeldebögen von Grundschulen (im Folgenden G)
- 176 Rückmeldebögen von Weiterführenden Schulen (im Folgenden W)
- 54 Rückmeldebögen von Förderschulen (im Folgenden F)

Ergebnisse:

Schule	(1) sehr verbessert	(2) Verbessert	(3) leicht verbessert	(4) Verbesserungspotenzial	(5) keine Wirkung	Keine Rückmeldung	Summe
G1	4	16	2	4	2		28
G2	5	33	20	5	2		65
G3	1	22	14	3			40
G4	1	8	9		3		21
G5	2	28	12	3	1		46
GW6		31					31
W1	1	19	10	1	14		45
W2	1	27	13		5	11	57
W3	1	15	3	1			20
F	1	46	9		1		54
Gesamt	17	242	92	17	28	11	407
in %	4 %	59 %	23 %	4 %	7 %	3 %	100%

Die Rückmeldungen ergaben, dass die BaBaLu-Förderung **bei 86 % der Schülerinnen und Schüler eine positive Wirkung** zeigt - bei 22% wurde eine leichte, bei 4% eine sehr deutliche Verbesserung beschrieben.

Diesem gegenüber stehen 7% Schülerinnen und Schüler, bei denen keine positiven Tendenzen beobachtet werden konnten.

Wirkungsschwerpunkte an allen Schulen

a) Verbesserung des Arbeitsverhaltens

An sechs von zehn Schulen – darunter vor allem Grundschulen – verbesserte sich bei über 60% der Schüler das Arbeitsverhalten.

Schule	G1	G2	G3	G4	G5	GW6	W1	W2	W3	F
Anteil der Schüler in %, die das Arbeitsverhalten verbessert haben	64 %	60 %	71 %	38 %	62 %	26 %	60 %	60 %	40 %	42 %

Tabelle 8: Anteil der Schüler in % pro Schule, die das Arbeitsverhalten verbessert haben. Eigene Darstellung

Besonders bei Lerngelegenheiten ohne direkten Bezug zum Regelunterricht haben Schüler gelernt, wie wichtig es ist, Regeln einzuhalten beim gemeinsamen Tun. In Kursen, in welchen die Kernfachförderung im Vordergrund stand, gelang Schülern das Einhalten von Regeln vor allem in Kleingruppen besser. Bei diesen Fällen wurde zudem durch die BaBaLu-Koordinatoren zurückgemeldet, dass diese Wirkung auch im Klassenzimmer spürbar wurde.

Darüber hinaus ermöglicht BaBaLu Schülern Aufgaben zu üben, die ihnen Schwierigkeiten bereiten und für deren regelmäßiges Wiederholen im Regelunterricht zu wenig Zeit zur Verfügung steht. Durch das regelmäßige Üben konnten Schüler teilweise ihr Arbeitstempo erhöhen und ihr Durchhaltevermögen sowie die Konzentrationsfähigkeit verbessern.

b) Stärkung der sozialen Kompetenzen

An fast allen Schulen konnten die Schüler ihre sozialen Kompetenzen verbessern. An drei Schulen wurde bei über 50 % der Schüler eine Stärkung in diesem Bereich beobachtet.

Schule	G1	G2	G3	G4	G5	GW6	W1	W2	W3	F
Anteil der Schüler in %, die ihre sozialen Kompetenzen verbessert haben	36 %	26 %	51 %	38 %	19 %	67 %	0 %	35 %	13 %	75 %

BaBaLu-Kurse können Schülern eine Chance bieten, auf andere Art und Weise Kontakte zu knüpfen, wodurch sich neue Möglichkeiten erschließen, sich zu präsentieren. Bei Kursen zur Förderung der überfachlichen Kompetenzen beispielsweise haben zahlreiche Schüler gelernt, auf ihre Mitschüler zuzugehen und Rücksicht zu nehmen. Zudem wurde ihnen bewusst, dass die Art und Weise der Kommunikation ausschlaggebend dafür ist, wie man auf andere wirkt und von ihnen aufgenommen wird. Dadurch konnten einige Schüler ihre Teamfähigkeit verbessern.

Bei den Schülern, die mehr Sicherheit im Umgang mit ihren Mitschülern und Lehrern gewonnen hatten, konnte ein besseres Auftreten im Klassenzimmer festgestellt werden.

Des Weiteren tut BaBaLu vielen Schülern „einfach gut“. Einige Schüler sind dankbar für das entgegengebrachte Vertrauen und die Zuneigung. Teilweise werden durch BaBaLu bei Schülern verborgene Talente sichtbar und die Schüler erhalten Anerkennung und Wertschätzung fern vom Klassenzimmer.

Zudem stellt BaBaLu für manche Schüler eine zuverlässige Konstante dar. Die Kurse geben den Schülern Stabilität, da sie regelmäßig an festen Zeiten zusätzlich betreut werden.

Wirkungs-Unterschiede an den Schulen

a) Grundschulen

Angebot: Bei den Grundschulen ist ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Kernfachförderung und Angeboten zur Förderung der überfachlichen Kompetenzen zu erkennen.

Insgesamt 61,8% der Grundschüler, die an BaBaLu teilnahmen, konnten ihre fachlichen Kompetenzen verbessern.

Schule	G1	G2	G3	G4	G5	G6
Anteil der Schüler in %, die ihre fachlichen Kompetenzen verbessert haben	Nicht bewertet	85 %	51 %	35%	67 %	71 %

Weitere positive Auswirkungen:

- Kinder mit Migrationshintergrund konnten teilweise ihre Sprachkenntnisse verbessern
- Fertigkeiten lernen, für die es im Unterricht kaum Zeit gibt
- Angstfreies Lernen
- „Stressabbau“, „Zeit zum Ausatmen+ Entspannen“

Besondere Erfolge:

Bei allen Schülern, die an einem Kunstprojekt in Haueneberstein teilnahmen, konnte eine Verbesserung der sozialen Kompetenzen sowie eine Steigerung des Selbstbewusstseins festgestellt werden. Auch die Akzeptanz innerhalb der Gruppe ist gestiegen.

Ein Grundschüler konnte durch BaBaLu ohne vorherige Sprachkenntnisse innerhalb eines Jahres flüssig deutsch lesen und schreiben.

b) Weiterführende Schulen

Angebot: Bei den weiterführenden Schulen (Werkrealschule, Realschule und Gymnasium, ohne Förderschule) liegt der Fokus von BaBaLu-Kursen auf der Kernfachförderung.

An allen weiterführenden Schulen verbesserten die BaBaLu-Schüler ihre fachlichen Kompetenzen – insbesondere im Fach Mathematik.

Schule	W1	W2	W3	Gesamt
Anteil der Schüler in %, die ihre fachlichen Kompetenzen verbessert haben	37 %	80 %	55 %	57 %

Im Vergleich zu den Grundschulen spielte bei den weiterführenden Schulen auch die Verbesserung der **Methodenkompetenz**, allen voran die Problemlösefähigkeit, eine große Rolle.

An einer weiterführenden Schule konnten 60 % der Schüler ihre Methodenkompetenz verbessern.

Eine konkrete Aussage über die **Notenveränderung** durch BaBaLu zu machen ist schwierig, da hierzu auf einigen Rückmeldebögen keine Angaben gemacht wurden. Rund ein Drittel der Schüler hat sich in den Kernfächern verbessert hat, bei einem weiteren Drittel blieben die Noten unverändert.

c) Förderschule

Angebot: An der Förderschule steht weniger die Kernfachförderung, als vielmehr die Förderung überfachlicher Kompetenzen im Vordergrund. Die Mehrheit der Kurse, welche die Förderschule im Rahmen von BaBaLu angeboten hat, liegt im Bereich der musikalischen und kreativen Förderung der Schüler.

Bei 75 % der Förderschüler haben sich durch BaBaLu die sozialen Kompetenzen verbessert und bei über der Hälfte der Schüler wurde eine Verbesserung der personalen Kompetenzen festgestellt. Die Kreativkurse haben den Mut zur Selbstdarstellung erhöht und die Entfaltung der Persönlichkeit gefördert. Nach Aussagen der Förderlehrer kann BaBaLu als ein „emotionales Ventil“ charakterisiert werden, das den Schülern einen Ausgleich zum normalen Unterricht bietet.

Wirkung an der Förderschule (F)			
Anteil der Schüler in %, die ihre sozialen Kompetenzen verbessert haben	75 %	Anteil der Schüler in %, die ihre personalen Kompetenzen verbessert haben	>50 %

Bei der Mehrheit der Schüler, die an musikalischen Kursen teilgenommen hat, wurden folgende Entwicklungen beobachtet:

- mehr Rücksichtnahme und Abstimmung innerhalb der Gruppe
- Stärkung von Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen (z.B. erhöhtes Zutrauen zum Sprechen vor Anderen)
- höheres Durchhaltevermögen

Des Weiteren hat sich bei 20% der Förderschüler die Schulfreude sowie Motivation erhöht - folgende Rückmeldungen wurden mehrmals gegeben:

- „Geht lieber zur Schule“
- „Hat mehr Freude in der Schule“
- „Hat Spaß“
- „Kommt pünktlich“
- „Geringere Fehlzeiten“

Keine Wirkung

Zu den Schülern, die durch BaBaLu nicht erreicht wurden, zählen beispielsweise **Grundschüler**, die teilweise stark unter ihrer familiären Situation leiden und deshalb kaum zugänglich sind.

Beispiel:

„Schüler ist selbst beim theaterpädagogischen Angebot nicht zum Mitmachen zu motivieren. Probleme liegen im häuslichen Bereich.“

Ein weiterer Grund für die ausbleibende Wirkung kann auch in einer kurzen Kurs-Teilnahme liegen.

Auch bei Schülern der **weiterführenden Schulen** - insbesondere in den Klassenstufen acht, neun und zehn – wurde teilweise keine deutliche Wirkung erzielt.

Elterngespräche

Auf den schülerspezifischen Rückmeldebögen wird auch abgefragt, ob Elterngespräche mit den durch BaBaLu geförderten Schülern stattfanden. Diese Einbindung der Eltern in den Förderprozess gelang den Schulen sehr unterschiedlich:

An der Förderschule hat bei jedem geförderten Schüler ein Elterngespräch mit dem Klassenlehrer bzw. mit dem BaBaLu-Koordinator stattgefunden.

An einer der drei weiterführenden Schulen wurde mit allen Eltern die BaBaLu-Teilnahme ihrer Kinder am Programm thematisiert.

Manche Schüler haben aufgrund von mangelndem Interesse oder aus zeitlichen Gründen nur eine begrenzte Zeit an BaBaLu-Kursen teilgenommen.

Während BaBaLu hat man bei diesen Schülern sichtbare Verbesserungen der Schulleistungen festgestellt, dagegen sichtbare Verschlechterung der Schulleistungen nach Austritt von BaBaLu.

Darüber hinaus wird die fehlende Motivation als weitere Ursache der ausbleibenden Wirkung genannt.

Bei den anderen zwei weiterführenden Schulen wurde nicht einmal mit der Hälfte der Eltern gesprochen.

An vier von sechs Grundschulen wurden fast alle Eltern über das BaBaLu-Konzept informiert. Bei den anderen zwei Grundschulen lag der Anteil der durchgeführten Elterngespräche bei unter 40%.

An vier von elf teilgenommenen Schulen liegt der Anteil der durchgeführten Elterngespräche unter 50%. Die Gründe für nicht stattgefundenen Elterngespräche waren auf den Rückmeldebögen nicht angegeben.

B 3.7 Sprachförderung in den Vorbereitungsklassen



Im Zusammenhang mit den steigenden Zahlen von Schülern aus dem Ausland, die mit nur geringen oder keinen Vorkenntnissen der deutschen Sprache nach Baden-Württemberg kommen, baut das Land die Sprachförderung aus.

Ankommende Kinder und Jugendliche bis 16 Jahren besuchen zunächst eine Vorbereitungsklasse (VKL), um die deutsche Sprache zu erlernen. Danach werden sie in die ihren Voraussetzungen und Kompetenzen entsprechenden Schularten/Regelklassen integriert oder besuchen eine VAB-O Klasse an einer beruflichen Schule.

Weitere Informationen: „Exkurs: Bildungsbeteiligung von ausländischen Schülern“

In Baden-Baden sind im Schuljahr 2015/ 16 an folgenden Schulen Vorbereitungsklassen (VKL) eingerichtet (Stichtag 31.12.2015):

	Anzahl der VKL-Schüler
Vincenti-Grundschule:	21
Grundschule Cité:	15
Grundschule Lichtental:	14
Theodor-Heuss-Werkrealschule:	20
Werkrealschule Lichtental:	21
Gesamtsumme:	91

Quelle: Fachgebiet Schule und Sport, Stand: 31.12.2015

Organisation

Vorbereitungsklassen werden organisatorisch entweder als separate Klasse oder integrierte Klasse mit temporärer Förderung geführt. An mehreren Schulen (z.B. Vincenti, WRS Lichtental, Theodor-Heuss-WRS) sind die Klassen als separate Gruppe geführt, die den überwiegenden Teil des Schulvormittags in der gleichen Zusammensetzung verbringt.

Andere Schulen binden die Schüler in eine Jahrgangsklasse ein⁵⁰. Hier finden über die Woche verteilt mehrere Förderstunden statt, die auf die jeweilige Lerngruppe (Schüler ohne Sprachkenntnis bzw. mit Grundlagen) individuell eingehen.

Der Sprachunterricht findet in einem festen Klassenverband statt. In einzelnen Stunden (z.B. Sport) werden die Schüler altersgemäßen Klassen zugeordnet, um eine Integration anzubahnen.

Dauer der Förderung

Eine Verwaltungsvorschrift zur Sprachförderung geht von einer Verweildauer von einem Schuljahr in einer VKL aus. Kürzere Besuche sind auch möglich, wenn das Kind sehr sprachgewandt ist und schnell die deutsche Sprache erlernt. Es wurde auch schon von einem Aufenthalt in der VKL von nur ¼ Jahr berichtet. Das Kriterium ist, ob der Schüler/die Schülerin dem Unterricht in der Regelklasse folgen kann.

Wenn nach einem Schuljahr weiterhin große Sprachdefizite bestehen, müssen auch Überlegungen über eine allgemeine Lernschwäche angestellt und geprüft werden.

Pädagogische Herausforderung

Die Herausforderung an die Lehrkräfte in den Vorbereitungsklassen (sowie den VAB-O-Klassen an den beruflichen Schulen) ist aufgrund der heterogenen Schülerschaft enorm. Die schulische Vorbildung sowie die kulturellen und sprachlichen Hintergründe der Kinder und Jugendlichen sind unterschiedlich, eine individuelle Förderung im Klassenverband allerdings nur bedingt möglich. Bereits die Wahl entsprechender Unterrichtsmaterialien gestaltet sich teils als schwierig.

Auch Schüler mit besonderen Problemlagen – wie etwa einer sehr geringen schulischen Vorbildung, Analphabetismus oder bei Unkenntnis der europäischen Schriftzeichen – werden in diesen Klassen beschult und erfordern dadurch einen sensiblen und professionellen Umgang seitens der Lehrkräfte.

Zur Unterstützung bieten die Staatlichen Schulämter Fortbildungen zu Didaktik und Methodik des Unterrichts in VKL an, besonders für die Lehrkräfte, die diese Aufgabe neu übernehmen werden. Mit diesen Maßnahmen wird auf die hohen pädagogischen Herausforderungen reagiert, die durch die großen multiethnischen Gruppen neu auf die Lehrkräfte zukommen.

B 3.8 „Wirtschaft macht Schule“ – Kooperationen an den Schulen

Im Rahmen von „Wirtschaft macht Schule“ - einer Initiative von Industrie- und Handelskammer und der Handwerkskammer – finden rund 30 Kooperationen an den Baden-Badener weiterführenden Schulen statt. Sie gestalten gemeinsam mit ortsansässigen Wirtschaftsunternehmen regelmäßig Aktivitäten und Maßnahmen zur Berufsorientierung.

Schule	Kooperationspartner
Werkrealschule Lichtental	Barmer GEK Baden-Baden Daimler AG Mercedes-Benz Werkstatt Rastatt Edeka Aktiv Markt Fitterer e.K.
Theodor-Heuss Grund- und Werkrealschule	Gipser Schmidt GmbH Dietrich GmbH Brenners Brenners Park-Hotel Barmer GEK Baden-Baden Gerstenmaier
Theodor-Heuss SBBZ Schwerpunkt Lernen	arvato Infoscore GmbH Kauffeld Schwarzwälder Fleischwaren GmbH Gartenamt
Realschule	Daimler AG Mercedes-Benz Werkstatt Rastatt Volksbank Baden-Baden / Rastatt eG
Markgraf -Ludwig- Gymnasium	Grenke Leasing AG Daimler AG Mercedes-Benz Werkstatt Rastatt
Richard-Wagner-Gymnasium	Barmer GEK Baden-Baden Leasind AG Select Unternehmen für Zeitarbeit GmbH Sparkasse Baden Baden / Gaggenau Volksbank Baden-Baden / Rastatt eG Klinikum Baden-Baden
Gymnasium Hohenbaden	Sparkasse Baden Baden / Gaggenau
Robert-Schuman-Schule	AOK arvato Infoscore GmbH Fitterer Märkte Rauch Landmaschinenfabrik GmbH Brillux GmbH & Co. KG Media Markt TV-Hifi-Elektro GmbH Baden-Baden MAQUET GmbH & Co. KG Volksbank Baden-Baden Rastatt eG
Louis-Lepoix-Schule	IT + Media Group GmbH ADDI-DATA GmbH
Pädagogium	Volksbank Baden-Baden / Rastatt
Klosterschule vom Hl. Grab	Sparkasse Baden Baden / Gaggenau

Quelle: Fachgebiet Schule und Sport, Umfrage im April 2015

Weiterführende Informationen und Veröffentlichungen



1. Bildungsbericht Baden-Baden Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung

Bildungsbüro Baden-Baden

<http://bildungsregion-baden-baden.de/1-baden-badener-bildungsbericht/>



Infoblatt Sprache (11/2015) Angebote der Sprachförderung für Kinder und Jugendliche

Bildungsbüro Baden-Baden

<http://bildungsregion-baden-baden.de/infoblatt-sprache/>



Erster Armutsbericht für Baden-Baden (12/2015)

Fachbereich Bildung und Soziales

<http://bildungsregion-baden-baden.de/armutsbericht-baden-baden/>



Schulen (2015/16) / Wegweiser

Fachgebiet Schule und Sport, erscheint jährlich

<http://bildungsregion-baden-baden.de/schule-baden-baden/>



Ferienkalender 2016

Kinder- und Jugendbüro, erscheint jährlich

<http://bildungsregion-baden-baden.de/ferienkalender-2016/>



Bildungsberichterstattung in Baden-Württemberg

Fortlaufende Berichterstattung
Landesinstitut für Schulentwicklung

www.bildungsbericht-bw.de

Schulbericht 2015/16

Fachgebiet Schule und Sport
Schul- Kultur- und Sportausschuss vom
02.03.2016, jährliche Information

Schülerzahlen 2015/16

Fachgebiet Schule und Sport
Schul- Kultur- und Sportausschuss vom 25.11.2015,
jährliche Information

Persönliche Notizen ...

Persönliche Notizen ...

Persönliche Notizen ...



BILDUNGSREGION
BADEN-BADEN